

# Botte aus dem Tiefen Gebirg.

Eine Wochenschrift für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 52.

Hirschberg, Donnerstag den 29. December 1831.

## Gedanken in den letzten Stunden des scheidenden Jahres.

Bald flieht die letzte von viel tausend Stunden,  
Die lieblich uns die Gottheit zugetheilt,  
Und Millionen von Sekunden,  
Mit Freuden oder Schmerz verbunden,  
Sind bald mit diesem Jahr enteilt.  
Die Zukunft naht in dunk'ler Hülle!  
Wer weiß es, ob der Freuden Fülle,  
Ob Jammer, Angst und Ungemach,  
Ihr auf dem Fuße folgen nach? — —

Wer will die Tiefverhüllte fragen?  
Wird sie Dir, was Du wünschest, sagen?  
Und wenn sie, mit berebtem Mund,  
Dir ihr Geheimniß machte kund:  
Wer weiß, ob Bittern nicht und Beben  
Dich fassete, und Deinem Leben  
Nicht mancher süßen Hoffnung Traum  
Zerränne schnell, wie Wasserschaum?

Drum wage nicht, den dichten Schleier  
Der Unbekannten abzuzieh'n:  
Tritt lieber froh, mit Zweifelsfreier,  
Getroster Hoffnung, vor sie hin.  
Vergiß nicht, wer sie zu Dir sendet;  
Vergiß des großen Waters nicht,

Der nur, was gut ist, uns zuwendet;  
ER sey Dir Trost und Zuversicht.

Mag auch die Zeit aus dunk'lem Schooße  
Dir die, noch unbekannt, Loose  
Zutheilen: — willst Du zaghaft seyn?  
Sie hinzunehmen — Dich wohl scheu'n?

Nein! Herr! Was von Dir kommt, — ich nehme  
Es freudig, voll Vertrauen hin:  
Denn selbst des flücht'gen Zweifels Schläme  
Ich mich, der ich Dein Kind ja bin!  
Dein Kind! — Wirst Du dem Kinde geben,  
Was schrecklich ihm, verderblich ist?  
Du hast mich ja zum ew'gen Leben  
Liebreich bestimmt durch Jesum Christ.

Drum gieb mir, was Du willst, mein Vater!  
Sei nur in Zukunft mein Berather,  
Daß Deiner weisen Gaben Gut  
Ich nützen möge recht und gut!  
Daß, wenn Du Freuden reichst dar,  
Mein Geist alsdann nicht in Gefahr  
Des schändden Mißbrauchs sich verirre;  
Und wenn, im drängenden Gewirre

Der schweren Prüfung, Du mein Herz  
Versuchst durch Leiden, Noth und Schmerz: —  
Daß ich nicht weiche dann von Dir,  
Und nie vergesse Kind's geblüht!  
Erhalte stets das Herz mir rein,  
Daß ich Dein Kind stets möge seyn!  
Denn, mit des Kindes Sinn geschmückt,  
Gefall' ich Dir — und gern beglückt  
Dein Vaterherz mit Gnaden mich:  
Das glaub' ich fest und sicherlich.

Schönwaldbau.

P. Benner.

## Das Hochzeitsfest.

(W e s t l ü b .)

„Der reizende Morgen, bester Vater,“ antwortete Theobald, „verleitete mich, einen Spazierritt nach dem Holze, zu dem Förster, zu machen“ . . . .

„Und davon siehst Du so verführt aus?“ unterbrach ihn der Graf, und warf einen spähenden Blick auf den Sohn. Dieser ward immer verlegener. „Ich bin schnell geritten, mein Vater,“ sagte er, „weil ich besorgte, Sie möchten nach mir verlangen.“

„Das that ich auch, mein Sohn!“ entgegnete der Vater besänftigt.

„Sie scheinen unangenehme Geschäfte zu haben,“ fuhr jener ängstlich fort, fühlend, daß dies nicht der Moment sey, sein Gesuch vorzutragen.

„Unangenehm sind sie freilich nicht,“ versetzte der Vater, „doch ich rechne auf meinen Theobald,“ fügte er liebevoll hinzu, die Sache nach meinen Wünschen auszugleichen.“

„Was kann ich für Sie thun, bester Vater?“ rief Theobald zärtlich. „Gebieten Sie über Ihren Sohn, der zu Allem bereit ist, was die Wolke, die Ihre Stirn umzogen, wieder von ihr zu nehmen vermag!“

„Mein Advokat schreibt mir,“ begann der Graf, „daß die Entscheidung des Prozesses zwischen mir und dem Grafen Beltern, wegen der Herrschaft Traundorf, noch sehr ungewiß sey; daß der Graf sich auf einige Punkte stütze, die das Recht leicht auf seine Seite bringen könnten; daß er aber nichts desto weniger den Streit völlig aufheben wolle, wenn ich meinen Sohn mit seiner jüngsten Tochter vermähle und ihm das besagte Gut zur Mitgift gebe“ . . . .

Eine Leichenblässe überzog Theobald's Wangen. Der Vater bemerkte es. „Was ist Dir?“ fragte er erschrocken. Theobald stürzte zu seinen Füßen. „Nicht das nicht, mein Vater!“ rief er und umschlang sein Knie. „Mein Leben lasse ich für Sie, nur zu dieser Heirath zwingen Sie mich nicht!“

„Du hast ja die Gräfin noch nicht gesehen,“ antwortete der Vater. „Man meldet mir, daß sie eben so schön als tugendhaft sey“ . . . .

„Und wäre sie ein Engel des Himmels, ich kann sie nicht lieben!“ fiel Theobald dem Vater ein; denn meine Liebe gehört einer Andern.“

„Einer Andern?“ rief der Graf, und seine Stirn zog sich in krause Falten; doch es war mehr Mißmuth, als Zorn, in seinen Mienen. „So willst Du, daß ich das prächtige Gut verliere?“

„Giebt es für einen liebenden Vater ein herrlicheres Gut, als der Friede seines einzigen Sohnes?“ fragte Theobald bittend. „Mit dem vollsten Vertrauen auf Ihre Gnade,“ fuhr er fort, „flog ich zu Ihnen, mein Herz wollte ich dem zärtlichen Vaterherzen öffnen, die ganze Seligkeit meines Lebens in seine Gewalt legen; Alles, Alles, wollte ich Ihrer Güte verdanken, mein Vater! Mehr oder weniger Reichthum, mehr oder weniger Glanz, kann mich nicht erfreuen. Ich habe keinen Ehrgeiz, keine Ruhmsucht; mir genügt an häuslicher Zufriedenheit. O, Sie sollten sie kennen, mein Vater, die ich liebe, und jede andere Rücksicht, als das Glück Ihres Sohnes, schwände vor dieser segenbringenden Gestalt!“ . . . .

„Etch' auf,“ sagte der Graf milde, indem er Theobald emporheben wollte, „und nenne mir Deine Geliebte.“

„Nicht eher verlasse ich diesen Platz, mein Vater, bis ich Verzeihung und Gewährung aus Ihrem Munde erhalten!“ rief Theobald, und umschlang auf's Neue seines Vaters Knie.

„So sprich, wer ist's?“

„O, keinen zürnenden Blick, mein Vater, er schlägt mir den Muth danieder! Ich liebe Ad'scher Wendberg, des Försters Tochter, liebe eine Bürgerliche“ . . . .

„Bist Du von Sinnen!“ rief der Vater hastig. „Daraus wird nichts, kann nichts werden! Ich erwarte von Deinem Gehorsam, daß dies das erste und

te Mal ist, daß ich von dieser albernen Geschichte dre, und verbiete Dir, wieder hinzureiten zu dem Förster“.... Der Sohn wollte ihn unterbrechen. „Keine Sylbe weiter darüber, oder fürchte meinen Zorn!“ Und so verließ er das Zimmer.

Der Sohn gehorchte, er sagte kein Wort mehr von seiner Liebe, er ritt auch nicht wieder hin zum Förster; aber sein Auge verlosch, seine Kräfte brachen, ihn Hoh Schlaf und Hunger; an die Stelle des jugendlich-blühenden Ansehens, trat eine sieche, krankhafte Farbe; sprach der Vater mit ihm, so antwortete er kindlich, schwieg jener, so schwieg er auch; er verlor sich zu ganzen Stunden in den wilden Park von Waldsee, und kehrte immer schwermüthiger daraus zurück. Der Graf schenkte ihm einen kostbaren Postzug, er wußte, daß er auf schöne Pferde hielt; der Sohn dankte ihm, und bediente sich der Pferde nicht. Er kannte ihn als einen Liebhaber von Gemälden; er erstand eine auserwählte Sammlung für einen ungeheueren Preis und verehrte sie dem Sohne; dieser küßte gerührt des Vaters Hand; aber er besuchte die Bildergalerie nicht. Der Graf lud Gäste zu sich, er ließ Feste auf dem Schlosse; Theobald nahm keinen Theil daran; doch nie entschlüpfte ihm eine Klage, wie der Name seiner Geliebten; da beugte sich des Vaters Stolz vor seines Sohnes Leiden, vor seiner stillen Duldsamkeit; da ergriffen Angst und Reue sein Gemüth. „Ja, er soll die Geliebte haben!“ sprach er zu sich selbst, und befahl den neuen Postzug anzuspannen. Dem Sohne sagte er nicht, was er vorhatte, er bat ihn nur, die neuen Kuchse mit ihm zu probiren, und um ihn ganz zu überraschen, ließ er einen andern Weg, als den gewöhnlichen, nach dem Forsthause nehmen. Theobald saß stumm und trübe an seines Vaters Seite, und diesen kostete es Mühe, eine Absticht nicht zu verrathen. Etwa eine halbe Stunde mochten sie noch von des Försters Wohnung entfernt seyn, als sie durch ein stattliches Dorf kamen, wo vieles Volk sich um die Kirche versammelte, und wie sie dicht an ihr vorüber rollten, mußte der Kutscher halten, weil eben ein feierlicher Zug aus derselben heraustrat. Ein Brautpaar war es, das man dort eingesegnet hatte. Maschinenmäßig hob Theobald den Blick auf die Menge; er erkannte Nötschen im bräutlichen Schmucke, neben ihr den glücklichen

Eduard; er erkannte den Förster, und ein lauter Schrei entfuhr dem Trostlosen, der ohnmächtig hinstenübersank. Eine schreckliche Ahnung durchbebt den Grafen, er stieg rasch aus, seinen Leuten die Sorge für Theobald übertragend, winkte den Förster herbei und fragte mit zagender Stimme, wem dieses Fest gelte? „Es ist meines Nötschens Hochzeitstag, Ew. Hochgräfliche Gnaden,“ antwortete der Förster mit fröhlichem Gesichte, „ich habe sie einem würdigen Manne verbunden, und bin der glücklichste Vater.“

„Und ich der unglücklichste!“ rief der Graf, zerdrückte eine Thräne im Auge und flog wieder zu dem geliebten Sohne, der indeß von seiner Ohnmacht sich erholt hatte, und nun mit wildem, unverwandtem Blicke dem Hochzeitspaare folgte. Der Vater sprach ihm sanft zu, da sagte er bloß: „Dort geht sie hin, Vater, mit der ich durch's Leben gehen wollte, und die jetzt in's Grab mich zieht! Aber saht Ihr wohl, wie blaß sie war?“

„Sie Dir zu vermählen, kam ich her,“ entgegnete der Vater tief bewegt, und der Sohn lag an seiner Brust, und ein Strom von Zähren floß über seine bleichen Wangen herab. Der Graf, das Forsthaus zu vermeiden, ließ dieselbe Straße, die er gekommen war, zurückfahren. In sprachloser Verzweiflung starrte der Sohn vor sich hin, umsohft redete der Vater mit ihm, er hörte ihn nicht; krank langte er im Schlosse an, ein Fieber schüttelte seine Glieder; der Graf sandte nach dem geschicktesten Arzte, dieser schien bedenklich, mit jeder Stunde wuchs die Gefahr; dem Vater durste man sie nicht länger verhehlen, er war außer sich; er klagte sich als den Mörder seines Sohnes an, und wußte seinen Schmerz so wenig zu mäßigen, daß er selbst in Gegenwart des Kranken sich nicht bemeistern konnte. Innig gerührt faßte Theobald seine Hand und sprach mit erschöpfter Stimme: „Sie wollten mich mit ihr vereinigen, mein Vater, o dafür segne Sie die Allmacht Gottes, wie ich dankbar als Ihr Schuldner hinüber scheid!“ Er sprach's, ein leiser Druck von seiner kalten Hand sollte seine Worte bekräftigen. Es war die letzte Anstrengung des verblühenden Lebens; ein Seufzer trug seinen Geist zum Himmel.

Auflösung des Räthfels in voriger Nummer:

G a r d i n e .

\*

## Bemerkungen über den politischen Zustand Bulgariens.

(Aus dem Odesaer Journal.)

Die Bulgaren haben, nach ihrer Unterjochung durch die Türken, noch Manches beibehalten, was an ihre ehemalige Freiheit erinnert, besonders in dem gebirgigen Theile des Landes, welcher Anfangs seine eigenen Wojewoden hatte, von denen die einzelnen Bezirke verwaltet wurden. Aber nach und nach bemächtigten sich die Türken aller Gewalt, und obgleich den Wojewodschaften auch in der Folge noch dieser Name verblieb, so wurden sie doch von Türken, unter dem Titel von Wojewoden, verwaltet. — Man kann die Bulgaren in politischer Hinsicht in zwei Theile scheiden. In dem ebenen oder Nieder-Bulgarien und in den Kyanops, wo die Mahomedanische Bevölkerung der Bulgarischen gleich kommt oder sie theilweise noch überstrigt, lassen sich die Türken aus der niederen Volksklasse häufig Excesse gegen die Einwohner zu Schulden kommen. Diese Gewaltthätigkeiten gehen meistentheils aus dem Fanatismus hervor, den ihnen eine falsch verstandene Religiosität einflößt, oft aber auch aus der Unmöglichkeit, in welcher der Kjan sich befindet, aus eigener Kraft Menschen im Zaum zu halten, deren Charakter so unruhig und deren Leidenschaften so heftig sind. Andererseits giebt aber auch die Handlungsweise der Christen oftmals Veranlassung zu diesen Gewaltthätigkeiten. Die Bulgaren der Ebene sind von den Bulgaren des Gebirges durchaus verschieden. Der größere Theil derselben ist der Trunkenheit ergeben. Sie sind betrügerisch, zanklüchtig, stets zur Empörung, zum Straßenraub, ja zuweilen auch zum Diebstahl geneigt; dieses letztere Laster wird in dem ganzen Ottomanischen Reich aufs tiefste verabscheut. Freilich haben diese Bulgaren auch mehr Gelegenheit zu Händeln mit den Türken; denn ihre Felder, ihre Wiesen, ihre Waldungen sind entweder gemeinsames Gut oder gränzen doch nahe an die der Türken. Außerdem sind sie, wegen der Nähe der Russischen Gränze, genöthiget, die Festungen mit Lebensmitteln zu versorgen, Frohdienste zu thun, Transportfuhrer herzugeben, welches Alles nicht verfehlen kann, zwischen ihnen und den Türken Feindschaft zu erregen. Dessenungeachtet befinden sich diese Bulgaren in einem blühenden Zustande. Die reichsten Pächter in den Dörfern sind Bulgaren, und Viele von ihnen genießen bei den Türken das größte Vertrauen. In den Städten sind die angesehensten Einwohner, die Kaufleute, die Werkmeister, fast Alle Bulgaren. Die Einfachheit der Verwaltung, die Freiheit des Handels und die Geringfügigkeit der Abgaben, in Vergleich mit anderen Ländern, erleichtern ihnen die Mittel, einige Ungerechtigkeiten von Seiten der Kjan zu ertragen. Indessen giebt es viele Beispiele, daß diese Chers auf gegründete Klagen der Einwohner abberufen wurden. — Mit einem Wort, die Bulgaren sind an den Geist der Türkischen Regierung gewöhnt und derselben geneigt. Die letzten Ereignisse geben den Beweis davon. Es hatten nämlich eine große

Anzahl dieser Bulgaren, durch Motive persönlicher Rache oder durch religiösen Fanatismus hingerissen, während des Feldzuges von 1829 bei ihrer Regierung gerechten Verdacht erweckt; und um die Folgen davon zu vermeiden, folgten sie den Russischen Truppen nach Bessarabien, der Moldau und der Wallachei. Nach ihrer Ankunft in diesen beiden Provinzen lehnte eine große Menge derselben nach Verlauf einiger Monate wieder in ihr Vaterland zurück. Auch viele Bulgaren von Silistria und andern Orten empfanden bald Arue darüber, daß sie ihre Wohnsitze verlassen hatten, und beilien sich, wieder dahin zurückzukehren. Nur diejenigen blieben in der Moldau und Wallachei, welche sich durch ihre Gewerthätigkeiten zu sehr kompromittirt hatten. — Die Maafregeln, welche der Sultan ergreift, um dieses Auswandern zu hemmen, begünstigen zweifelsohne diese schnelle Rückkehr nicht wenig. Es wurde den Kjan zur strengen Pflicht gemacht, binnen 6 Monaten auf keine Weise die Wohnungen, Gärten oder irgend ein anderes Besitztum der Bulgaren, die ihre Wohnorte verlassen hatten, anzutasten; und in dem Fall, daß sie vor diesem Zeitpunkt zurückkämen, sollte ihnen Alles unverfehrt wieder zugestellt werden. Diese Befügung wurde durch die Reise des Hussein-Aga, Kjan von Zambol, der unter dem Vorwande, Anläufe zu machen, nach Bcharst kam, in den Fürstenthümern allgemein bekannt. Er verbreitete außerdem das Gerücht, daß man Deputirte aus den Bulgaren ernennen werde, um sich über die Mittel zur Verbesserung ihres Schicksals zu verständigen. — Die Verhältnisse der Bulgaren des Hochlandes zu den Türken sind gänzlich von jenen verschieden. Sie bilden gewissermaßen einen nationalen Körper, der sowohl durch die Kraft seines Zusammenhaltens, als durch den kriegerischen Geist der Einwohner, so wie durch deren Mäßigkeit, Arbeitstiebe, Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit in Erfüllung übernommener Verpflichtungen, Achtung gebietet. Die Kjan und Wojewoden, von denen sie regiert werden, verfahren mit ihnen wie mit ihren Glaubensgenossen, wohl überzeugt, daß die geringste Ungerechtigkeit ihrerseits streng von der Pforte bestraft werden würde, wenn sie davon Kenntniß erhalte. — Die von den Bulgaren bewohnte Gegend hat mehr als einmal bei den Türken den Wunsch erregt, sich daselbst eben so, wie in den benachbarten Landstrichen von Servien, niederzulassen, aber die Furcht, dieses kriegerische Volk in seiner Ruhe zu stören und es zu bewaffneter Vertheidigung in seinen unzugänglichen Zufluchts-Orten zu reizen, hat sie stets bewogen, darauf zu verzichten. Die unter dem Namen Disch-Parassi und Disch-Chali bekannten Rechte, deren die Türken sich in Servien und anderen Gegenden so oft bedienten, sind den Bulgaren unbekannt geblieben. — Die Dehys und Janitscharen, so wie die anderen Türken, hatten nämlich die Gewohnheit, auf ihren Reisen, besonders in Servien und Ober-Griechenland, die Nacht bei einem Christen zuzubringen. Sie aßen und tranken sich dort voll und satt. Am folgenden Tage oder nach Verlauf einiger Tage, wenn der Türke im Begriff war, weiter zu reisen, forderte er den Disch-Parassi oder das Zahngeld. „Bezahlt mir,“ sagte er, dafür, daß ich

mir die Zähne an deinem Brod abgestumpft habe.“ Der Dsch-Chaki wurde bezahlt, wenn der Reisende ein Pferd bei sich hatte. Unter dem jegigen Sultan, und vorzüglich in den letzten Zeiten, kam dieser barbarische Gebrauch zuerst allmächtig in Abnahme. Beim Abschluß des Friedens im Jahre 1829 zog der berühmte Karadschanem mit einem Theil seiner Truppen von Schumla gegen Kustschuk. Zwei seiner Dehly-Waschas ließen sich von einem reichen Bulgaren in der Umgegend von Rasgrad den Dsch-Parassi zahlen. Als der Pascha von Rasgrad, Kustschuk-Nchmet, dies erfahren hatte, ließ er jene Glenden ergreifen, ihnen die Zähne ausbrechen und sie vor Karadschanem bringen. Der Erfolg davon war ein Streit zwischen diesen beiden Anführern, worauf die beiden Schuldigen enthauptet wurden; überdies verwehrete Kustschuk Nchmet dem Karadschanem unter mancherlei Vorwänden den Einzug in Kustschuk, und dieser war genöthigt, sich mit seinem Detaschement an dem Ufer des Pom zu lagern. — Die Bulgaren der Gebirge zeichnen sich vor ihren Landsleuten auch durch einen gewissen Grad von Bildung aus. Sie haben Schulen, beschäftigen sich mit Lectüre, besonders von historischen, aber auch von anderen Werken, die zu Buda in Slavonischer Sprache gedruckt werden; sie erweisen sich, vornehmlich unter den gegenwärtigen Verhältnissen, einer unumschränkten Gewissens-Freiheit und leben in Frieden unter einer fremden Regierung. Nach dem Kriege begann man selbst an mehreren Orten neue steinerne Kirchen zu erbauen, was früher streng verboten war. Ein einziger Umstand beunruhigt sie und sacht zuweilen ihre Leidenschaften an, der Wunsch nämlich, das Recht einer eigenen Gerichtsbarkeit genießen zu dürfen. Uebrigens verhielten sie sich während der ganzen Zeit, wo die Russ. Truppen Sophia, Braka, Schibka, Gabrowa, Tyrnowa und andere Plätze besetzt hatten, vollkommen ruhig. — Die Bulgaren erfreuten sich ausschließlich des Rechts, Waffen zu tragen, welches sie bis zum Jahre 1821 behaupteten. Um diese Zeit ließen sich Einige von ihnen — die nachher zu Bucharest in der Wohnung des Richai-Bey Nchmet, Serraskiers von Silistria, im Jahre 1829 verrätherischer Weise umgebracht wurden — zumal in Nieder-Bulgarien, von dem berühmten Dim-Wascha Sawa verführen, der im Jahre 1817 von einem gewissen Galati, einem Ephoren der Peteristen, den Auftrag erhalten hatte, in diesem Lande Verbindungen zu stiften, um mit der Verschwörung in Uebereinstimmung zu handeln. Es gelang dem Sawa, Mehrere zur Theilnahme an diesem Aufstande zu bewegen. Er versicherte den Bulgaren, daß er sich unter dem Schutz und mit der Einwilligung Russlands, ja unter dem Befehl eines seiner Generale, organisire. Die leichtgläubigen Bulgaren gingen in die Falle; und als im Jahre 1821 der Fürst A. Ipsilanti mit seinen Peteristen in Bucharest anlangte, kamen ihm aus verschiedenen Orten Deputirte entgegen. — Die Zahl derselben belief sich auf 17; unter ihnen ragten besonders hervor: Chadschi-Michalaki, von Slivno, Chadschi-Sivan von Dsman Bagar und Chadschi-Michalaki-Tscharobadschi-Dglu von Philippopolis. Sie wurden später ohne Erbarmen zu

Stoff niedergemacht, mit Ausnahme des Erstern, den ein Fieber zu Simnija zurückhielt, von wo er auf die Nachricht von dem unglücklichen Schicksal seiner Gefährten nach Kronstadt floh. Sein Sohn, der nach Europäischer Sitte erzogen ist, spricht mehrere Sprachen. Im Jahre 1830 wurde er von den Bulgaren, die nach der Wallachei auswanderten, als Deputirter abgesandt. — Die oben genannten Deputirten hatten insgeheim alles Nöthige vorbereitet, um bei Sissoff schnell über die Donau setzen zu können, sie ergriffen die gehörigen Maasregeln, um sich dieses Punktes zu bemächtigen, und überbrachten außerdem die Unterschriften einer großen Menge von Leuten, welche an diesem Unternehmen Theil nehmen wollten. Aber schon damals hatte Ipsilanti seine Pläne geändert. Stolz verweigerte er ihnen die geforderte Summe von 100,000 Türkischen Piastern, deren sie zum Beginn ihrer Operationen bedurften; er jagte sie später sogar fort, mit der Drohung, daß er sie bei seiner Ankunft in ihrem Lande speißen lassen werde, wenn sie nicht selbst unmittelbar nach ihrer Rückkehr die Insurrection organisiren würden. Da diese Zusammenkunft bekannt wurde, so waren die Türken von Allem unterrichtet. Die unglücklichen Deputirten erkannten ihren Irrthum leider zu spät. Kaum hatten sie die Donau von Simnija nach Sissoff passirt, als sie Alle umgebracht wurden. Später erfuhren mehrere Einwohner Ungariens ein gleiches Schicksal, sey es, daß man Grund zum Verdacht hatte, oder nicht, und bald nachher wurde die ganze Bevölkerung entwaffnet. — Gegenwärtig ist das Recht, Waffen zu tragen, nur noch einigen erprobten Männern gestattet. Zu jener Zeit wurde auch das Reisen zu Pferde verboten. Indes bezog sich diese Maasregel vorzugsweise auf die Bulgaren der Ebene. Denn in Ober-Bulgarien erlaubt man einer großen Anzahl, unter verschiedenen Vorwänden, Waffen zu tragen, besonders aber denen, welche unter den Türkischen Truppen zu dienen pflegen, wenn Mannschaften gegen die Albanesen oder Bosnier ausgehoben werden. Diese kriegerischen Familien sind den Türken selbst sehr wohl bekannt.“

## M i s z e l l e n .

Der Ehrenpokal, welchen die Kaufmannschaft zu Danzig dem Doktor Barchewitz aus Schmiedeberg, dem alle dortige Behörden rührende und ehrende Beweise ihrer Anerkennung seiner nuzreichen Thätigkeit während der Cholera-Epidemie zu geben wetteiferten, hat überreichen lassen, ist ein wahres Kunstwerk. Er ist  $1\frac{1}{2}$  Fuß hoch, von einem Silberweith von 200 Rthl. und in Berlin nach einer Zeichnung des Hrn. Geh. Ober-Bauraths Schinkel gearbeitet. Der untere Fuß ist durch einen Kranz von Eichenlaub mit dem Mittelstück verbunden, an dessen oberen Ende drei Adler den eigentlichen Pokal tragen. Ihn zieren 2 Medaillons von außerordentlicher Kunst und Schönheit. Das eine stellt Askulap dar, dem eine zur rechten Seite befindliche knieende Figur zu danken, eine halb aufgerichtete zur linken aber ihn zurückhalten scheint. Das andere Medaillon enthält die Inschrift:

„Dem Doctor Ernst Barchewitz, dem unerschrockenen und unverdrossenen Bekämpfer der Cholera, geprüft zur Zeit der Noth, widmet dankbar ein Andenken die Kaufmannschaft zu Danzig.“ (Staats-Zeitung.)

Die dänischen Blätter sind angefüllt mit Nachrichten über Schiffe, welche, in Folge des Unwetters und der Stürme, in der letzten Zeit entweder Havarie gelitten haben, oder auch gestrandet und untergegangen sind. \*) Nicht ohne Theilnahme liest man in der Kalbarger Zeitung die Rettungsgeschichte eines Schiffesjungen, dessen Vater, der Eigenthümer einer kleinen Yacht, mit 2 andern Männern, welche die ganze Besatzung ausmachten, in der finstern Nacht von den Wogen, nachdem dieselben das Schiff umgeschlagen, verschlungen wurde. Jener Knabe befand sich in einem kleinen Hinterraum und hatte glücklicherweise, als das Schiff umwarf, die Arme über eine halb offene Thür geschlagen, so daß er nun Brust und Kopf über dem einströmenden Wasser behalten konnte. Das Fahrzeug war zum Glück mit Holz geladen und trieb daher die Nacht und den ganzen folgenden Tag umher, bis es gegen Abend auf den Strand festlief. Die Strandbewohner erkannten das Schiff und glaubten mitunter ein vom Schiffe her tönendes Jammern zu vernehmen, doch ging dasselbe im Gebrause der See und des Sturmwindes unter; auch schien es unmöglich, daß sich noch ein lebendes Wesen an Bord des Schiffes befinden könne. Am andern Tage aber bemerkten die Bürger den Hund des Knaben, der heulend zwischen dem Wrack und dem Strande hin und herlief und ängstlich ihre Hüfte in Anspruch zu nehmen schien. Nun schlug man ein Loch ins Schiff und fand hier den einzigen Bewohner noch am Leben. 36 Stunden hatte dieser in Todesangst zugebracht, oft war ihm während dieser Zeit das Wasser über den Kopf gestiegen; dann hatte er sich die Hand vor Nase und Mund gehalten. Am meisten Mühe hat es ihm nach seiner Erzählung gekostet, sich ein Heer von Matten und Mäusen vom Leibe zu halten, die mit ihm in demselben Raume befindlich, sich dadurch zu retten suchten, daß sie sich fest an ihn anklammerten.

Hinsichtlich der (schon früher erwähnten) Kinderpest im Königreich Polen meldet die Posener Zeitung, daß die Verheerungen derselben in vielen Gegenden außerordentlich sind und fast den möglich höchsten Grad erreicht haben. In dem, an den Inowrazlawer Kreis gränzenden Theile des Königreichs ist der Rindvieh-Bestand entweder ganz oder zum größten Theile aufgerieben worden. Wenn gleich diese Seuche auch in den Regierungs-Bezirk Bromberg, wie schon früher berichtet, eingeschleppt worden und in 8 Ortschaften zum Ausbruch gekommen ist, so haben doch die unverzüglich ergriffenen

\*) An der Küste von Preußen sind bei diesen Stürmen allein 8 große Schiffe verunglückt, ohne die beschädigten Kanäle und auf den Klüffen zer Schlagenen Holzstücke.

heftigen Maaßregeln zur Ausrottung derselben den günstigsten Erfolg gehabt, so daß sie in 4 Orten bereits ganz aufgehört hat, in den übrigen aber an den ursprünglich infizierten Stellen fixirt worden ist. Man sieht daher mit Zuversicht dem gänzlichen Aufhören dieser Pest in der diesseitigen Provinz entgegen.

In Liegnitz werden, um der Gefahr möglichst vorzubeugen, welche Hinsichts der Verbreitung der Cholera erfahrungsmäßig aus dem Mangel an hinreichender und gesunder Nahrung der ärmeren Volksklassen hervorgeht, seit dem Eintritt der rauheren Jahreszeit in Folge subskribirter milder Beiträge der bemitteltesten Einwohner täglich 200 Arme mit warmer nahrhafter Suppe versorgt. Aus derselben menschenfreundlichen Absicht lassen auch die verwittwete Frau Staats-Minister Gräfin von Reden auf Buchwald, Hirschbergischen Kreises, täglich 100 Personen und der Ritterguts-Besitzer Benedek von Brödigberg, Goldberg-Haynauischen Kreises, 40 Arme aus ihren Gemeinden wöchentlich zweimal mit warmer kräftiger Suppe speisen.

### Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 1024 hier selbst gelegene, auf 206 Rthlr. abgeschätzte Haus, in Termino den 9. Januar 1832, als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 7. October 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.  
Baumeister.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 6 zu Hartau gelegene, auf 200 Rthl. abgeschätzte Haus, im Wege der freiwilligen Subhastation, in Termino den 12. Januar 1832, als dem einzigen Bietungs-Termine, öffentlich verkauft werden soll. Hirschberg, den 17. October 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 182 des Hypotheken-Buches zu Seitendorf gelegene, dem Fleischer Ritsch gehörige, gerichtlich auf 52 Rthlr. taxirte Grundstück, wozu ein Scheffel Aussaat Acker gehört, im Wege der nothwendigen Subhastation, in Termino peremptorio

den 23. Januar 1832,

als dem einzigen Bietungs-Termine, öffentlich verkauft werden soll.

Dolkenshayn, den 5. November 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

**Edictal-Citation und Subhastations-Anzeige.**

Ueber den Nachlaß des Häusler und Brettmühlen-Besitzer Johann Gottlieb Glaubitz zu Querbach; gleichwie über den Nachlaß dessen Tochter, der Brettmühlen-Besizerin Christiana Rosina, verhehlicht gewesenen Weise, gebornen Glaubitz, zu Nabishau, ist der erbbaustliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden, und sollen die Nachlaß-Realitäten, von welchen, nach der gerichtlichen Taxe vom 18. und 19. October c., die ic. Glaubitz'sche Häuslerstelle, zugehörigen Grundstücke und Brettmühle, sub Nr. 212 in Querbach, nach dem Materialien-Werthe auf 1170 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzung=Ertrage, zu 5 pro Cent, aber auf 1663 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf., die ic. Weise'sche Häuslerstelle, zugehörigen Grundstücke und die auf Querbacher Territorio gelegene Brettmühle, sub Nr. 104 in Nabishau, nach dem Materialien-Werthe auf 1701 Rthlr. 14 Sgr. 9 1/2 Pf., nach dem Nutzungs=Ertrage, zu 5 pro Cent, aber auf 2720 Rthlr. 2 Sgr. 9 1/2 Pf. gewürdigt ist, in den hierzu angefügten Terminen, nämlich

den 21 December c. und den 21. Januar f., besonders aber in dem peremptorischen Termine, den 22. Februar f.,

verkauft, und im letztgedachten Termine zugleich die Anspechte etwaiger unbekannter Gläubiger aufgenommen werden.

Alle Diejenigen, welche an den einen oder andern Nachlaß aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, in diesem Liquidations-Termine, Vormittags um 9 Uhr, persönlich oder durch einen gesetzlich zulässigen Bevollmächtigten in hiesiger Gerichts-Amts-Kanzlei zu erscheinen und ihre Forderungen zu liquidiren, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu g wärtigen; wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Hier nächst werden auch alle Besitz- und Zahlungsfähige aufgefordert und eingeladen, in den anstehenden Terminen alhier zu erscheinen, die besondern Bedingungen und Modalitäten der Subhastation zu vernehmen, ihre Gebote abzugeben und zu g wärtigen, daß hier nächst, insofern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, der Zuschlag an den Bestbietenden erfolgen, und auf später, als in dem letzten Termine eingehende Gebote, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen, keine Rücksicht genommen werden wird.

Greiffenstein, den 2. November 1831.  
 Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Gerichts-Amt  
 der Herrschaft Greiffenstein.

**Subhastations-Anzeige.** Die zum Nachlasse des ab intestato verstorbenen Häusler Ehrenfried Jäckel gehörige, sub Nr. 10 zu Ober-Falkenhayn gelegene, ortsgewöhnlich

auf 149 Rthlr. 10 Sgr. 6 Pf. geschätzte Häuslerstelle, so wie das sub Nr. XXXIX daseibst gelegene, auf 139 Rthlr. 10 Sgr. geschätzte Ackerland von 3 Morgen, 104 Quadrat-Ruthen Flächen-Inhalt, soll, auf den Antrag der Jäckel'schen Vormundschaft, unter den Formalitäten einer nothwendigen Subhastation, in Termino peremptorio den 2. März 1832

in der Gerichts-Amts-Kanzlei auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Mittel-Falkenhayn an den Meist- und Bestbietenden öffentlich verkauft werden.

Wir laden daher alle zahlungsfähige Kauflustige unter dem Bemerkten ein, daß, wenn nicht gesetzliche Ursachen eine Ausnahme machen sollten, mit Einwilligung der Vormundschaft und deren Gläubiger, der Zuschlag erfolgen wird.

Die Taxen beider Grundstücke können während der gesetzlichen Amtsstunden in unserer Kanzlei nachgesehen werden, und die Ausstellung der Bedingungen wie in Termino licitationis erfolgen.

Schönau, den 6. December 1831.  
 Das Freiherrlich von Weiher- & Nimptsch'sche  
 Gerichtsamt von Ober- und Mittel-Falkenhayn.  
 Brun.

**Bekanntmachung.** Im Wege der freiwilligen Subhastation soll die auf 2068 Rthlr. 23 Sgr. taxirte Johann Gottlieb Streit'sche Ueberschaar Nr. 212 in Schwerta, bestehend in

37 Morgen	112	□ Ruthen	Ackerland,
2	—	154	— Wiesenfeld,
1	—	40	— Garten,
5	—	87	— Wege, Gräben, Hutung
			und Raine,
2	—	214	— Hutung mit Kiefern,
—	—	173	— Kieferbusch,
—	—	144	— Buschland mit lebendigem
			Holz,

in Termino  
 den 25. Januar 1832, Nachmittags 2 Uhr,  
 an Gerichtsstelle allda an den Meist- und Bestbietenden öffentlich verkauft werden.

Die Taxe ist den an hiesiger Gerichtsstelle und im Gerichts-Kreisam zu Schwerta ausgehängten Subhastations-Patenten zur Einsicht beigelegt. Die Verkaufs-Bedingungen sollen erst im Termine festgestellt werden. Der Zuschlag erfolgt, weil Minorrenne interessirt sind, nach beigelegter Genehmigung des vormundschaftlichen Gerichts. Uebrigens wird sich die Auswahl unter den Licitanten vorbehalten.

Meßersdorf, den 6. October 1831.  
 Das Gräflich von Seherr-Hoß'sche Gerichts-Amt für Schwerta.

**Mieths-Gesuch.** Ein solider Mann sucht in einer lebhaften Stadt, gleichviel im Gebirge oder im platten Lande, ein eingerichtetes Specerei-Geschäft zur Mieth. Das Nähere, auf portofreie Anfragen, in der Expedition des Boten.

Deutsche  
Volks-Bibliothek.

Sie erscheint in unserm Verlage mit Anfang nächsten Jahres in wöchentlichen Lieferungen (deren 8 einen starken Octav-Band ausmachen); zu drei und einem halben Silbergroschen Preis. Courant, — ein Preis, der die allgem. e. in. Theilnahme zuläßt.

Der erste und der zweite Band enthalten:

Geschichte  
des

Badischen Landtags von 1831,

von C. von Rotteck.

Mit schönen Stahlstichen (Rotteck's und Welker's Portraits).

Alle Buchhandlungen empfangen und besorgen auf die höchst wichtige Unternehmen Subscription. — Wem, nach Empfang der ersten Zwölfl. Lieferungen, Tendenz und Darstellung nicht zusagen, dem steht es frei, seine Subscription wieder aufzukündigen.

Sammler bekommen von jeder Buchhandlung das siebente Exemplar unentgeltlich.

Hildburghausen und New-York, im December 1831.

Das Bibliographische Institut.

Anzeige. In einer nahrhaften Gebirgs-Stadt ist ein im besten Bauzustande befindliches Haus, worinnen Material- und Specerei-Handlung, nebst Destillations-Geschäft, mit Erfolg nutzbar betrieben wird, um einen angemessenen äußerst billigen Preis zu verkaufen, weil der Besizer eine anderweitige Unternehmung beabsichtigt. Sollte ein darauf Reflectirender mit der Destillir-Kunst nicht vertraut seyn, so wird ihm zugleich darinnen Anleitung und Unterricht zugesichert.

Höchst bew. Schles. Gebirgs-Commis.-Comptoir.  
C. F. Lorenz.

Anzeige. Zwei noch in gutem Zustande befindliche Brauntweindöpfe, einer zu 260, der andere zu 270 Quart, nebst Hut und Schlange, stehen in billigem Verkauf bei dem Kupferschmied Kdnig zu Landesbut.

Anzeige. Ein starker schwarz- und braungebrennter Jagdhund, besonders kennbar an seinem weißen Ring um den Hals, hörend auf den Namen Suchwall, hat sich verlaufen. Der ehliche Finder desselben wolle ihn, gegen Erstattung der Futterkosten und ein angemessenes Doceur, beim Buchbinder Herrn Kallert in Hohenfriedeberg abgeben.

Verkaufmachung. Zum nothwendigen öffentlichen Verkauf des sub Nr. 1 zu Rohrlach, Schönau'schen Kreises, belegenen, dem Johann Gottfried Kleinert gehörigen Gerichts-Kreischams, welcher nach dem Ertragswerthe, nach Abzug der Lasten und Abgaben, auf 371 Rthlr. 15 Sgr., nach dem Materialwerth aber auf 630 Rthlr. abgeschätzt worden, haben wir einen peremptorischen Bietungs-Termin auf den 4. Februar 1832, Nachmittags um 2 Uhr, in dem herrschaftlichen Schlosse zu Rohrlach angesetzt.

Hirschberg, den 3. November 1831.

Das Gerichts-Amt von Rohrlach, Schönau'schen Kreises. Crusius.

Verkauf. Eine hieselbst mitten am Ringe gelegene Seifensiederei, die mit vier heizbaren Stuben versehen ist, Alles in sehr gutem Zustande sich befindet, wohl eingerichtet ist, und bei der abgesondert stehenden, sehr geräumigen Werkstelle sich ein schönes Gärtchen befindet, steht, Veränderungswegen, aus freier Hand zu verkaufen. Da sich dieses Haus mitten am Ringe befindet und die Werkstelle abgesondert steht, so ist es nicht blos zur Seifensiederei, sondern auch für jeden andern Zweck sehr passend. Die darauf Rücksichtnehmenden wollen sich gültigst bei dem Eigenthümer selbst, den die Expedition des Boten nachweist, melden, von dem sie das Nähere darüber erfahren sollen.

Hirschberg, den 15. December 1831.

Verkauf. Meiner herannahenden Versorgung halber sehe ich mich veranlaßt, die Erb- und Freischoltisei zu Görtzdorf bei Grünau zum Verkauf anzubieten. Bei 661 Scheffel Weizl. Maas an Wald, Wiesen und Ackerfläche ist sie mit Bierbrauen und Brandtweimbrennen beliehen und zu fischen berechtigt. Schmiede, Fleischerei, Bäckerei nebst noch 2 andern Professionistenhäusern sind ebenfalls Utinenzien dieses Gutes.

Den Bedarf überwiegende Vorräthe von Heu und Scheuerbestände begünstigen den Ankauf und sichern einem kräftigen jungen Viehstapel das beste Gedeihen. Die nähern billigen Bedingungen so wie die im Jahre 1827 gerichtlich aufgenommene Lare sind jederzeit in der Scholtiseiwohnung einzusehen.

Görtzdorf den 24. Novbr. 1831.

Weichert,  
pensf. Ingenieurcapitain.

Anzeige. Bei dem allhiefigen herrschaftlichen Dominium stehen 30 bis 40 Klaftern gut ausgetrocknetes, weiches Scheitholz, à 2 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf., und 16 Klaftern hartes eichenes Scheitholz, à 2 Rthlr. 18 Sgr. 9 Pf., zum baldigen Verkauf.

Langer, z. B. Ummann.

Boberstein, den 18. December 1831.

Mit der heute ausgegebenen Nr. 52 des Boten aus dem Riesengebirge, schließt sich das vierte Quartal des Jahrganges 1831. Der dafür fällige Betrag wird von den resp. Subscribenten auf die bekannte Weise erhoben werden.

Hirschberg, den 29. December 1831.

Die Expedition des Boten.

(Nebst Nachtrag.)

**Hauptmomente der politischen Begebenheiten.**

(Entlehnt aus der Königl. Preuss. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

**D e u t s c h l a n d .**

Man meldet Folgendes aus Mainz vom 10. December. Wenn man aus der Veräußerung von hiesigen Festungs- Provisions- Gegenständen auf einen günstigen Stand der politischen Angelegenheiten schließen will, so berechtigen uns unter Anderm der von der Proviant-Commission auf hohen Bundesbefehl öffentlich hier geschene Verkauf des sehr großen Vorrathes von Fleisch u. s. w. dazu. Diefem werden die trocknen Gemüse folgen.

**D e s t e r r e i c h .**

Alle Offiziere von den Korps der Generale Dwernicki und Remorino haben die Verwendung der Desterreichischen Regierung nachgesucht, um von Sr. Maj. dem Kaiser Nikolaus die Erlaubniß zur Rückkehr nach Polen zu erhalten. Die Desterreich. Regierung hat sich für sie verwendet; der Erfolg ist aber noch nicht bekannt.

Die Destrerr. Regierung hat eine neue Anleihe mit den Wiener ersten Banquiers endlich zu 85 pCt. abgeschlossen; der Betrag ist noch nicht genau bekannt, doch wird er die Summe von 50 Mill. nicht überschreiten.

**I t a l i e n .**

Neapel, vom 2. Decbr. Die weisen Maaßregeln der hiesigen Regierung in Hinsicht auf ein wohlberechnetes und wohlverstandenes Ersparungssystem fangen schon an, wohlthätige Früchte zu tragen, denn dieser Ursache ist es vorzüglich zuzuschreiben, daß in dieser lehtern Zeit die hiesigen Fonds um mehrere Procente gestiegen sind. Ein anderer Beweis, wie sehr es sich diese Regierung angelegen seyn läßt, alles Nützliche zu befördern, ist die Aufmerksamkeit, welche sie dem Postenlaufe nach Sicilien, worüber mannichfaltig geklagt worden, zugewendet hat, mit dessen Verbesserung sie sich jetzt beschäftigt. Auch ist die Hoffnung da, daß endlich die lang gewünschte Verbindung zwischen Rom und Neapel durch fahrende Posten zu Stande kommen werde. Die Herzogin von Berry, welche nur mit einem kleinen Gefolge in wenigen Wagen hier angekommen ist, lebt ganz eingezogen, und sieht nur ihre alten Bekannten. Sie hat die schönen Tage, welche uns erst jetzt zu verlassen anfangen, zu mehreren Ausflügen in die Gegend benützt, und unter Anderm den Besuw bestiegen. Man spricht selbst von einer Reise, die sie nach Sicilien machen dürfte.

**F r a n k r e i c h .**

In Lyon wurde am 9. Decbr. eine Verfügung des Herzogs von Dalmatien vom 7. Decbr. bekannt gemacht, der zufolge und in Bezug auf frühere Gesetze (am 22. Germinal Xl. (1803) und am 3. Aug. (1810) die unter dem 26. und 31. Oct. 1831 in Lyon bekanntgemachten Tarife für die Fabrikation der Seidenstoffe und Bänder, so wie die Be-

schlüsse des Rathes der Prud'hommes vom 11. desselben Monats, der Handelskammer, vom 15. October, des Stadtraths von Lyon vom 1. Novbr. und die öffentlichen Bekanntmachungen des Maires von Lyon, des Rhone-Präfecten und des Gen.-Lieut. Roguet vom 22. und 26. Nov. desselben Jahres, so wie überhaupt alle andere, auf die Tarife, die Fagons der Seidenstoffe und Bänder, bezüglichen Beschlüsse für null und nichtig erklärt werden, und den Partheien überlassen wird, im Nothfall bei ihren Richtern klagbar zu werden.

In Lyon werden des Nachts die Proklamationen abgerissen, die man des Tages anschlagen läßt. Die Gährung unter den Arbeitern ist noch sehr groß, die Armuth und Brodlosigkeit noch größer.

Nachrichten aus Algier vom 1. December zufolge soll ein Kampf zwischen Ibrahim Bey, welcher an der Spitze der Bergstämme in der Gegend von Bona steht, und dem Bey von Constantine entstanden seyn. Das Ergebnis desselben war noch unbekannt, denn derjenige, welcher diese Nachricht überbrachte, hatte die Gegend schnell verlassen, um nach Algier zu gehen, und mithin nicht wissen können, wie die Sache geendet hatte. Der Bey von Constantine hatte früher dem Scheik, dem Rabi und dem Mephti geschrieben, um ihnen den Frieden und 3—4000 Piafter anzubieten, wenn sie ihm Ibrahim-Bey auslieferten. Der Aga hatte seine Entlassung genommen, und man hatte diesen Schritt dem Gerücht von der Versekung des Gen. Berthezène zugeschrieben, vor dem jener Aga eine tiefe Verehrung hat.

**E s p a n i e n .**

Sr. Maj. der König von Spanien ist vollkommen wieder hergestellt und empfindet nur noch von Zeit zu Zeit einen fliegenden Schmerz.

Die Zwistigkeiten, welche zwischen der Prinzessin von Beira und ihrem Sohn, dem Infanten D. Sebastian, obwalteten, sind ausgeglichen. Die Prinzessin hat sich dazu entschlossen, den Heiraths-Contrakt des Prinzen Don Sebastian mit einer Neapolitanischen Prinzessin, einer Schwester der Königin von Spanien, zu unterzeichnen und der Prinz, welcher sehr bedeutende Einkünfte besitzt, seiner Mutter eine jährliche Pension von 1 Mill. 100,000 Realen ausgesetzt. D. Sebastian wird einen eigenen Haushalt in Madrid errichten und das schöne Hotel des Friedensfürsten beziehen, in welchem anfänglich die Cortes ihre Versammlungen hielten, und das später den Ministern angewiesen wurde. Er wird indeß unermesslicher Summen bedürfen, um es wieder in einen brauchbaren Stand zu versetzen. Die Minister müssen nun das Hotel räumen, und man weiß noch nicht, wo man sie unterbringen wird.

**P o l e n .**

Der gesammte Ueberrest eines Bataillons des 6ten Polnischen Infanterie-Regiments hatte in Krakau das Gewehr ge-

**Krekt.** Se. Maj. der Kaiser hat demselben vollständige Verzeihung angedeihen lassen.

Man war auf die so schnelle Erscheinung des Amnestie-Dekrets nicht gefaßt, da man wußte, daß vor der Abreise des Kaisers von St. Petersburg ein dazu entworfenes Projekt wieder zurückgelegt worden war, und Alles versucht wurde, um jenen Akt, wo nicht ganz zu hintertreiben, doch dessen Erscheinen möglichst hinauszuschieben. Denn es liegt der sogenannten Ultrarussischen Partei sehr viel daran, durch strenges Verfahren den Harg zu Revolutionen zu ersticken, und an den Polen ein abschreckendes Beispiel aufzustellen. Es scheint, der Kaiser glaubt sich berufen, die Wunden zu heilen, die eine Reihe der verderblichsten Ereignisse einer vom Schicksal verfolgten Nation schlugen, und nicht den Haß zu nähren, sondern Verzeihung in die Herzen derer zu pflanzen, die durch den unglücklichen Erfolg und durch die Er schöpfung ihres Vaterlandes belehrt, ihr Unternehmen bereuen und den Wunsch hegen, ferner in Frieden unter dem Schutze geregelter Gesetze zu leben. Wirklich scheint der Kaiser der einzige Vertreter der durch die Gewalt der Waffen unterworfenen Polen zu seyn, indem er sich der minder Schuldigen annimmt, ihnen Vergessenheit des Geschehenen zusichert, und nur die Urheber und Führer der Insurrektion, so wie diejenigen, welche die oft angebotene Gnade, selbst nach dem Falle von Warschau, verschmäht haben, ihrem Schicksale und der strafenden Gerechtigkeit überläßt. Uebrigens sieht es bei uns sehr traurig aus; Tausende von Kindern verwaist, Tausende von Händen ohne Erwerb, und keine Hoffnung, Verkehr und Wohlstand wieder hergestellt zu sehen! Dabei die Aussicht auf Hungersnoth, da die Borräthe von Lebensmitteln erschöpft oder vergeudet, und die Felder unbearbeitet sind. Dies allein kann hinreichen, um vor Revolution zu warnen, und es bedarf nicht neue Leiden zu ersinnen, um den Jammer aufs Höchste zu treiben. Durch die russischen Regiments-Commandanten, besonders von den Artillerie-Regimentern, werden viele Pferde aufgekauft, und die der ehemaligen polnischen Armee zugehörigen Pferde werden zur Ergänzung der russischen Reimonten verwendet. Kein günstiges Vorzeichen für die baldige Reorganisirung einer National-Armee, womit sich Viele schmeichelten. Mit den Finanzen beschäftigt man sich ernstlich, und dieß scheint trotz der üblen Lage des Landes gut von Statten zu gehen.

### R u ß l a n d.

Se. Maj. der Kaiser haben folgenden Befehl an den Kriegs-Gouverneur von Wilna und Grodno erlassen:

„Aus Ihren Berichten an den Chef meines Generallstabes ersehe ich mit äußerster Betrübniß, daß die Ruhe und Sicherheit in den Ihrer Verwaltung anvertrauten Gouvernements, noch durch Banden von Straßendieben gestört wird, die sich aus den Ueberresten von Insurgenten-Häufen gebildet haben, welche in Wäldern und auf Landstraßen umherstreifen und Plünderung, Mord und Verbrechen jeder Art begehen. Indem ich den ebenso erfolgreichen als verständigen Maßnahmen, die Sie zur schleunigsten Ausrottung dieser Banden getroffen haben, Meinen Beifall ertheile, und namentlich ihre Proclamation an die Bürger des Gouvernements Wilna, worin Sie dieselben auffordern, daß sie, unter Furcht vor der strengsten geschwängerten Strafe, diesen Banden keinen Zufluchtsort und

keine Verberbergung gewähren, sondern im Gegentheil mit allen in ihren Kräften stehenden Mitteln zur Ausrottung und Gefangennehmung der dazu gehörenden Individuen beymüht sein sollen, besätige ich diese Proclamation in ihrer ganzen Ausdehnung, und trage Ihnen auf, mit den Anführern wie mit Personen zu verfahren, die von neuem in das Verbrechen der Meuterei zurückgefallen sind. Aber um andererseits durch die Furcht vor einer strengen und exemplarischen Bestrafung Andere davon abzuwehren, daß sie sich mit diesen Banden von Straßendieben vereinigen, bevollmächtige ich Sie: 1) Ueber die Bösgewirkten unter diesen Straßendieben, welche mit den Waffen in der Hand ergriffen sind, Ihrer Verfügung gemäß, bis jetzt vor das Dres-Civilgericht gestellt werden, wenn noch kein entscheidendes Urtheil über sie ausgesprochen ist, unverzüglich ein Kriegsgericht niederzusetzen, welches seine Aussprüche gegen dieselben auf dem wesentlichen Inhalt des in dem Feld-Kriminal-Gesetz vorgeschriebenen Regiments begründen soll; 2) über diejenigen bewaffneten Anführer von Straßendieben und ihre Haupttheilnehmer, welche von jetzt an noch mit bewaffneter Hand ergriffen werden, und die nach Ihrem Gutachten eine exemplarische Bestrafung verdienen, sogleich an Ort und Stelle ihrer Gefangennehmung auf jener Basis ein Kriegsgericht niederzusetzen; 3) die Aussprüche des Kriegsgerichts in beiden Fällen zu bestätigen und nach dem durch das Feld-Kriminalgesetz dem Oberbefehlshaber verliehenen Recht vollständig zu lösen, wobei die Vollstreckung der Strafe an den Uebeltätern an denselben Orten anzuordnen ist, wo die Verbrechen von ihnen verübt wurden, damit durch den Anblick derselben der einfache Zweck dieser außerordentlichen Maßregel um desto sicherer erreicht wird; 4) wenn das Civilgericht über irgend eines dieser Individuen sein Urtheil bereits gefaßt hat und die Uebeltäter, welche nach den Befehlen der Todesstrafe anheimzufallen, von diesem Gericht davon freigesprochen sind, stoß um seine Aussprüche auf den Bereich der gewöhnlichen kriminellen Gerichtsbarkeit zu beschränken, in solchem Falle, ohne hieran sich zu kehren, die Vollstreckung derselben Strafe an ihnen zu verfügen, welcher sie nach der ganzen Kraft der Befehle unterliegen, wenn nach der Größe der Schuld und nach Ihrem Gutachten ein solches Erkennniß unumgänglich nöthig wird. Indem ich Sie mit dieser Gewalt beauftrage, um die Sicherheit des Ganzen und der Einzelnen in den Ihnen anvertrauten Gouvernements fester zu begründen, bin ich vollkommnen überzeugt, daß Sie sich derselben mit der größten Umsicht bedienen und sie nur gegen Personen anwenden werden, deren schwere Vergehen ganz offenkundig und nicht dem geringsten Zweifel unterworfen sind. (gez.) Nikolaus. Für die Uebereinstimmung mit dem Original, der Gen.-Adjut. Fürst Dolgorouff.“

Als Kaluga von der Cholera heimgesucht ward, unterhielt ein allgemein geachteter Mann, der Kaufmann Solatarew, die Hälfte der Einwohner der Stadt auf seine Kosten. Dies war die letzte Wohlthat, die er seinen Mitbürgern erwies. Der edle Solatarew ward krank und starb nach kurzen Leiden. Seine Leiche sollte in dem, 4 W. st. von Kaluga entfernten Kloster zur Erde bestattet werden, wohin jedoch der Weg durch ein heftiges Schneegeflober fast unsahbar geworden war, und am Tage der Beerdigung stieg der Frost zu einem ungewöhnlich hohen Grade. Allein Kälte und Epidemie vorgerend, spannten die dankbaren Bürger Kaluga's die Pferde vom Leichenwagen ab, und wollten selbst ihren Wohlthäter zu seiner letzten Ruhestätte bringen. Mehr als einmal wurde der Zug auf dem dichtbeschnittenen Wege aufgehalten, aber bald wieder in Bewegung gesetzt, da die Entkräfteten stets von den zahllosen Begleitern des Trauerzuges abgelöst wurden.

### T ü r k e y.

In einem Schreiben aus Kahira (Aegypten) vom 1. August heißt es: Ibrahim Pascha ist gestern hier angelom-

men, und hat sogleich Befehl zur Abreise nach Syrien ertheilt. Wie man sagt, hat der Pascha 10 Mill. Spanische Thaler dem Sultan für die Erlaubniß, Syrien in Besitz zu nehmen, ausgezahlt. Außerdem macht er sich verbindlich, denselben Tribut, wie der frühere Pascha, abzugeben. Es werden zuerst 25,000 Mann, theils zu Lande durch die Wüste nach Gaza, theils zu Meere direct nach St. Jean d'Acre geschickt. \*) Außer dieser nicht übel disciplinirten Armee werden noch viele Stämme Beduinen zu Felde ziehen, um ihre Syrischen Mitbrüder einem noch härtern Scepter zu unterwerfen, so sehr auch sie selbst nach Freiheit und Unabhängigkeit streben. Dieser Feldzug kann dem Egyptischen Volke nur schädlich seyn, den hiesigen Europäern hingegen sehr vortheilhaft, weil viele neue Anstellungen Statt finden, andere Verdoppelung ihrer Besoldung erhalten. Herr Clot, ein Franz. Arzt, Director der medicinischen Schule zu Ahusabel, hat zu der Expedition 25 Wundärzte dem Pascha als ausgehobelt vorgestellt, und als Gratification ist ihm die Dekoration und die Uniform eines Bey (Oberst) ertheilt worden. Bekanntlich haben die Türk. Offiziere keine Epaulettes, und man erkennt ihren Grad nur an den Diamanten ihrer Dekoration. Die eines Obersten sind wohl 300 Louisd'ore werth. Der Nil wächst immer mehr und verkündet dem Pascha eine reiche Ernte. In einigen Tagen wird der Kanal, der sich von Alt-Kahira nach Kahira hinzieht, eröffnet werden. Es finden bei dieser Eröffnung viele Feierlichkeiten Statt.

Briefen aus Scutari vom 15. Nov. zufolge hat Mustapha Pascha seine Wohnung von der Citadelle in die Stadt verlegt; die Anstalten zu seiner Reise nach Constantinopel dauern fort, sie wird sehr prachtvoll werden, indem 40 der angesehensten Albanesen sich anschicken ihn zu begleiten. — Nach Briefen aus Nauplia vom 5. Nov. waren die Verhältnisse mit Hydra und Spira, nachdem eine Deputation der Hybrioten eine gütliche Ausgleichung vergebens versucht hatte, noch dieselben. Hydra blieb deshalb von den Schiffen der Europäischen Mächten blockirt, und auch in den Häfen von Spira ist ein Franz. und Russ. Kriegsschiff eingelaufen, um daselbst die Ordnung zu handhaben.

Die türk. Flotte, welche sich im Meer von Marmara befand, hat in Folge eines heftigen Sturmes eine Beschädigung erlitten. Sobald der Kapudan Pascha, der sich schon seit einigen Tagen in Constantinopel aufhielt, davon Nachricht bekam, schiffte er sich auf dem Dampfschiffe ein, um sich zu seiner Flotte zu begeben. Er ist gestern wieder in den Hafen von Constantinopel eingelaufen, und hatte seine Fregatte im Schlepptau.

Den neuesten Nachrichten aus Scutari vom 13. d. M. zufolge, hat der G. o. p. vezier eine Besatzung von 3000 regu-

\*) Nachrichten aus Alexandria vom 23. Nov. melden, daß der Sohn des Vice-Königs von Aegypten, Ibrahim Pascha, mit einer wohlgerüsteten Armee von 25,000 Mann Infanterie und Cavallerie nach Syrien aufgebrochen sey, um, wie es heißt, im Auftrage der Pforte, den in Damaskus ausgebrochenen Aufruhr zu ersticken, zu welchem Zwecke auch eine Aegyptische Flotte in den nächsten Tagen anzulaufen in Bereitschaft stand.

lären Truppen in die Citadelle gelegt; in welcher Mustapha Pascha bis dahin seine Wohnung hatte; er geht frei herum und läßt sich nur von seinen eigenen Soldaten begleiten, man glaubte er werde die Reise nach Constantinopel noch nicht sogleich antreten, sondern hierüber erst den Wunsch des Sultans vernehmen. — Die Cholera hat mit Eintritt der kälteren Temperatur aller Theile an Heftigkeit verloren, und namentlich in Adrianopel, beinahe ganz aufgehört; in Smirna hat diese Seuche, nach glaubwürdigen Angaben, gegen 6000 Menschen hingerafft.

#### England.

Am 5. Debr. wurde zu London das Parlament wiederum durch Se. Majestät den König eröffnet; die Königl. Rede empfiehlt die vorzuziehenden Maßregeln zu einer Reform des Hauses der Gemeinen; bedauert den Ausbruch der Cholera zu Sunderland und den im Innern gestörten Frieden in Irland. Auch verkündet das Königl. Wort, daß das Benehmen der jetzigen Regierung von Portugal, die Erneuerung der diplomatischen Verhältnisse noch verhindert habe, und daß die Gefahren einer streitigen Thronfolge daselbst fortwährend die wachsamste Aufmerksamkeit Se. Majestät erzeuge. Sie kündigt ferner, daß der König der Niederlande noch nicht dem Tractate wegen Belgien beigetreten, verhofft aber, daß dieser Souverain die Nothwendigkeit bald einsehen werde. Wegen wirksamer Unterdrückung des Sklavenhandels ist mit Frankreich eine Uebereinkunft abgeschlossen worden. Alles giebt die zuversichtliche Hoffnung, daß der Friede nicht unterbrochen werden wird.

Die neuesten Berichte aus Sunderland über die Cholera sind vom 5. Debr. Bestand vom letzten Bericht 38 Kranke, neu hinzugekommen 5, zusammen 43. Genesen 6, gestorben 2. Bestand am 5. Morgens um 8 Uhr 35. Es sind erkrankt vom 26. Okt. bis ikt 361, gestorben 113.

Nachrichten aus Newcastle vom 5. zufolge; haben sich dort keine Cholerafälle wieder ereignet. Man will behaupten, daß in Houghton le Spring (7—8 engl. Meilen von Sunderland auf der Straße nach Durham) ein Cholerafall sich ereignet habe.

Die Kaufleute sollen es endlich durchgesetzt haben, die Correspondenz mit dem Norden auch im Winter durch Dampfboote befördert zu sehen und es sollen unverzüglich Dampfboote für die holländische und Hamburger Station gemiethet werden. Man sagt, daß man diese Einrichtung der unmittelbaren Verwendung des Herzogs von Richmond zu danken habe, der überhaupt in dem englischen Postenwesen die erfreulichsten Verbesserungen einführt.

Die Mörder des italien. Knaben Ferrari sind am 2. Dec. zum Tode verurtheilt worden. Die Geschwornen beriethen sich nur eine halbe Stunde lang. Während dieser Zeit herrschte im Gerichtshofe eine Todtenstille. Die Verurtheilten erlaubten sich weiter keinen Widerspruch, als daß sie durch falsches Zeugniß zu Tode kämen. Am 5. Morgens wurden Bishop und Williams hingerichtet, May's Hinrichtung aber, da die Zeugen-Aussagen nicht beweisend genug zu seyn schienen, einstweilen auf Befehl des Königs aufgeschoben. Eine

unermessliche Volksmenge wohnte der Hinrichtung bei, und es ereigneten sich mehrere Unglücksfälle, indem einige von den Schranken, dem Hinrichtungsplatze gegenüber, brachen, die Leute fielen, und von den Uedrigen getreten wurden. Mehrere Beschädigte mußten in das Hospital gebracht werden.

Die Landkutsche Redover, die nach Brighton fährt, ging am 6., um 4 Uhr Nachmittags, von London ab, und kam in Brighton (10¼ deutsche M.) 5 Minuten nach 8 Uhr an, so daß die Zeitung, der Brighton Guardian, die Adresse noch aus dem Londoner Courier entnehmen, und sie am selbigen Abend noch mit der Post versenden konnte.

In Arbroath (Schottland) hatte ein Schiff vom Continent einlaufen wollen, dessen Schiffsleute ausgesagt haben, daß der Schiffsherr, nachdem sie drei Tage in See gewesen, über Bord gesprungen und ertrunken sey. Man vermuthete indes, daß er an der Cholera verstorben sey und ließ das Schiff nicht einlaufen, das sogleich nach dem Tag segelte. — In Edinburgh wüthete namentlich in dem bevölkerten Theil der Stadt und in der Gegend von Leith der Typhus sehr.

Nachrichten aus den Kohlen-Bezirken bis zum 6. zufolge war dort Alles ruhig. Schon am 30. Nov. war ein Detaschement vom 7ten Husaren-Regt. in Birmingham eingerückt, dem am 3. Dec. ein starkes Detaschement des 9ten Inf.-Regt. gefolgt, und nach Wilton und Wolverhampton durchgegangen war. Auch sollte noch Kavallerie dahinkommen.

Nachrichten aus Ostindien zufolge hatte die Cholera in Barbara unter den Eingebornen sehr gewüthet; alles entfloh vor derselben, und die Flucht war so eilig, daß das engl. Schiff Nautilus in einem Dorfe nur ein Kind, ein Mädchen von 5 Jahren fand, das vergessen worden war. Man nahm das Kind, das halb verhungert war, an Bord. Der Nautilus hat 15 Mann von seinen Schiffsoldaten an der Krankheit verloren.

### M i s z e l l e n .

Die in Stralsund erscheinende Wochenschrift *Sundine* berichtet Folgendes: „In der Nacht zum 14. November scheiterte oder kenterte auf der Westküste des Darßes (Reg. Bez. Stralsund) ein Dänisches Schiff im schweren Sturme und trieb bei Arenshoy als Wrack ans Land. Das Schiff, eine Brigg, den aufgefundenen Papieren nach, geführt vom Capitain J. F. Doris, von Eckernförde nach London mit Gerste und Buchweizen bestimmt und zehn Mann Besatzung am Bord habend, ward, wie es Leute gesehen haben wollen, auf die Mecklenburgische Küste getrieben, setzte, um sich frei zu segeln, alle Segel bei, schlug aber bei dem heftigen Sturme um und wurde nun längs der Küste bis zu dem genannten Orte getrieben. Der Schiffer und sämtliche Mannschaft ertranken. Die Briefschaften des Ersteren ergeben einen rührenden Beweis von der glücklichen Ehe, in welcher derselbe gelebt haben muß. Es fand sich nämlich ein Neujahrwunsch seiner Familie vor, der höchst sinnvoll mit einer Guirlande von künstlich geflochtenen Haaren von verschiedener Farbe umgeben war, die ohne Zweifel der Frau und seinen Kindern angehört hatten. — Eben so strandete in der Nacht zum

24sten v. M. eine Russische, vom Capitain Willerbing geführt, von Neval nach Lübeck bestimmte und mit Roggen und Wachs beladene Galeasse an der äußersten Spitze des Darßer Orts. Ein Rettungsversuch des Schiffers und der Mannschaft mit dem Bote, in welches der Erstere seine Chantouille nebst Seeinstrumenten, seinen unverschlossenen Koffer nebst Betten und die Schiffskisten der Mannschaft bringen ließ, mißglückte; das Boot schlug um, die See verschlang Alles, was im Boote befindlich war, und nur mit genauer Noth retteten sich die Menschen auf das Schiff zurück. Zufällig erblickte sie ein Einwohner aus Prerow, der sogleich dem Dorfschulzen Peters davon Anzeige machte. Dieser traf die nöthigen Rettungs-Anstalten, es gelang dem Führmann Lookow mit seinem Segelboot und dem Schiffer Ehr. Kräft und sechs anderen Seemännern, im Kampf mit Sturm und Wellen das Schiff zu erreichen und die Mannschaft glücklich zu retten. Retter und Gerettete wurden, da das Schiff Russische Flagge führte, mithin leicht von der Cholera infizirt seyn konnte, in die Quarantaine-Anstalt gebracht, wo sich jedoch bisher ihre guter Gesundheits-Zustand bewährt hat. Die Ladung ist geborgen und zum höchstmöglichen Preise verkauft. Während der Kontumaz-Zeit wurden die sämtlichen, von der Mannschaft ins Boot gebracht gewesenen Effekten von der See ans Land getrieben, und wenn auch die Schiffs-Kisten und Kasten offen waren, so hat sich doch der ganze Inhalt bis auf wenige Silber-Kubel ehlich angeunden.“

Aus Prag wird in Bezug auf den dortigen Ausbruch der Cholera gemeldet: „Bis zum 4. Decbr. waren von den 7 erkrankten Individuen nur 2 verstorben. Die erkrankten wohnten sämtlich in und neben einem Fabrikgebäude am Porzinger Thore in einem der ungesundesten Stadtviertel an der Moldau. Sie hatten sich durch Stehen im Wasser erkältet und ungekochtes Sauerkraut genossen. An keinem anderen Orte der Stadt hatte sich diese Seuche, selbst nicht in secundären Symptomen, gezeigt. Es zweifelten daher sogar viele Aerzte, trotz aller Section, noch an der Wirklichkeit der Asiatischen Cholera, welche übrigens unstreitig, laut der Prager Zeitung vom 2. Decbr., in 17 Ortschaften des Königgrätzer Kreises durch Ansteckung von Schlesiern aus und im Dorfe Bielitz in der Herrschaft Pobiehrad im Bisherigen Kreis ausgebrochen ist. Der Leitmeritzer Kreis war noch verschont geblieben und alle Nachrichten von von Erkrankungen in Leitmeritz und Theresenstadt wenigstens voreilig. Wahrhaft musterhaft war die unermüdete Sorgfalt sowohl des hochherzigen Oersburggrafen v. Chotek, als der Stadthauptmannschaft und des Magistrats, alle mögliche Vorkehrungen zur Abwendung der Seuche und zur Unterstützung der hungernden und dürstig bekleideten Einwohner von Prag zu treffen; 3200 Menschen erhalten täglich Suppe und warme Speise. Niemand Zwang! Aufsehen erregte allerdings die schnelle Abreise des Herzogs von Lucca und einiger reicher Insassen Prags nach Wien oder Italien. Aber die meisten Herrschaften machen es zu einem Ehrenpunkte, nicht zu fliehen, und dies hat die günstige Wirkung auf die ärmeren Volksklassen.“

# Bekanntmachung.

In meiner Bekanntmachung vom 14ten v. M. habe ich die traurigen Ergebnisse der Cholera bis zum 3ten desselben Monats mitgetheilt. Auf den Grund der weitern Berichte bringe ich jetzt die nachstehenden bis zum 10ten d. M. reichenden Nachrichten zur öffentlichen Kenntniß.

Regie- rungs- Bezirk.	Kreis.	Zahl der bis zum 3. No- vember im Kreise				Gesammtzahl der bis zum 10. d. M. im Kreise				Anmerkungen.
		Erkr.	Gen.	Gest.	krank Ver- blieb.	Erkr.	Gen.	Gest.	krank Ver- blieb.	
Breslau.	Stadt- und Landkreis	945	239	516	188	1339	597	716	26	Neuerdings nur in Breslau, Rundschieß u. Zwibrod.
	Brieg.	47	16	24	7	48	23	26	—	Die Cholera war nur in der Stadt Brieg u. hat seit Mitte vorigen Monats dort ganz aufgehört.
	Frankenstein.	—	—	—	—	1	—	1	—	Der einzelne Fall in Silberberg ist ohne Fol- gen geblieben.
	Guhrau.	1	—	1	—	1	—	1	—	Ist im vorigen und in diesem Monat nichts weiter vorgefallen.
	Militisch.	3	—	4	—	3	—	3	—	Desgleichen.
	Neumarkt.	25	5	19	1	31	8	23	—	Immer nur einzelne zerstreute Fälle.
	Dhlau.	49	6	83	10	90	22	68	—	Neuere Fälle nur noch in Zedlitz und Zottwitz.
	Reichenbach.	—	—	—	—	1	—	1	—	Ein ohne Folge gebliebener Fall aus dem vo- rigen Monat.
	Steinau.	20	—	15	5	31	13	18	—	Neuerdings nur 1 Fall in Steinau u. 1. in Georgendorf.
	Trebniß.	—	—	—	—	23	6	17	—	Keine neueren Erkrankungen.
Oppeln.	Wohlau.	56	9	44	3	65	16	49	—	Desgleichen.
	Beuthen.	311	135	176	—	317	135	182	—	Zur Zeit ist der Kreis ganz frei.
	Pieß.	60	18	42	—	60	18	42	—	Der Zustand ist unverändert.
	Ratibor.	263	72	160	31	449	159	280	10	Nur in Altendorf und Naugarthen.
	Cosel.	82	23	57	2	82	25	57	—	Also seit dem 3ten v. M. keine neuen Fälle.
	Neustadt.	80	19	61	—	92	22	70	—	Die Krankheit hat ganz aufgehört.
	Oppeln.	48	11	33	4	83	28	55	—	Desgleichen.
	Steinwig.	1	—	1	—	1	—	1	—	Desgleichen.
	Gr. Strehlig.	—	—	—	—	7	—	7	—	Desgleichen.
	Leobschütz.	—	—	—	—	99	49	47	3	Nur noch in Tropplowitz, Türmig u. Mocker.
Siegniß.	Frankenberg.	—	—	—	—	20	6	13	1	Keine neuen Fälle.
	Neisse.	—	—	—	—	126	19	72	35	In Neisse und den umliegenden Dörfern.
	Siebnberg.	10	—	9	1	20	5	15	—	Seit Mitte vorigen Monats ist Alles gesund.
	Siegniß.	2	—	2	—	7	2	5	—	Desgleichen.
	Freystadt.	1	—	1	—	2	—	2	—	Desgleichen.
Glogau.	—	—	—	—	3	—	3	—	Diese Anfang d. M. vorgekommenen Fälle sind ohne Folgen geblieben.	

[2004] 553 | 1197 | 254 | 3001 | 1153 | 1773 | 761

Breslau am 16ten December 1831.

Der Königliche wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien.

von Merschel.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

**Bekanntmachung.** Als unbestellbar sind folgende Briefe mit den Posten zurückgekommen und können von den resp. Absendern wieder abgeholt werden:

- 1) an den Gastwirth im Pelikan zu Goldberg;
- 2) an den Musikier Pösgold in Sprottau;
- 3) an den Seilergesellen Braun in Lennep;
- 4) an den Gastwirth Kessler in Leipzig;
- 5) an den Kanzelst Dittreich in Schmiedeberg;
- 6) an den Oberstaut. v. Grabowski in Weissenfeld;
- 7) an den Brauermeister Bernard in Laskowitz;
- 8) an den Grenz-Ausseher Martin in Schönbach;
- 9) an den Musikus Lehmann in Tuterbogk;
- 10) an die Wittwe Peters in Schwedt;
- 11) an die Wittwe Jacobi in Glogau;
- 12) an die Demois. Endler in Glogau;
- 13) an die Frau Taubin in Breslau;
- 14) an die Christiane Krausen in Landeshut; und
- 15) an die Gebrüder Parsch in Lissa.

Hirschberg, den 27. Decbr. 1831.

Königl. Post-Amt.

Günther.

**Subhastation.** Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt den zu Ober-Langenau, sub Nr. 121 belegenen, dem Gottfried Baumert gehörigen Nieder-Kreischam, worauf die Brennerlei-Gerechtigkeit haftet, auf den Antrag eines Real-Gläubigers. Derselbe ist, nach dem Nutzung-Entrage, bei vorausgesetztem ordnungsmäßigen und fortdauernden Betriebe der Brennerlei, auf 2137 Rthlr. 18 Sgr. 4 Pf. gerichtlich abgeschätzt worden. Wir fordern zahlungs- und des Besizes fähige Kauflustige auf, in den anberaumten Bietungs-Terminen,

den 27. Februar 1832, den 27. April 1832 und den 28. Juni 1832,

von denen der letzte peremptorisch ist, Vormittags 11 Uhr, in der Gerichts-Kanzel: zu Ober-Langenau ihre Gebote abzugeben, und nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen, insofern nicht gesetzliche Hindernisse eine Ausnahme nöthig machen sollten.

Lähn, den 16. December 1831.

Das Rittmeister von Förstersche Gerichtsamt von Ober-Langenau und Flachsenseiffen.

Puchau.

**Wohlthätigkeits-Anzeige.** An wohlthätigen Beiträgen für Armen-Unterstützung zu Abwehrung der Cholera, ist zu unserer letzten Bekanntmachung vom 10. d. M. noch anzugeben: Nr. 28, von Hrn. Hauptmann Giesel 13 Hemde, und ferner ist eingegangen, Nr. 29, von Hrn. Rittmeister Linck 5 Rthlr. Courant. Am heutigen Tage sind fernerweit an 15 Empfänger 7 Hemde, ein Paar wollens Socken, ein Halstuch, eine Mütze, ein Paar Unterhosen, eine Weste, eine Troddelbede, eine Halsbinde und 7 Paar wollene Strümpfe und 1 Rthlr. baar, vertheilt worden. Die Sachen sind alle mit dem Polizei-Stempel bedruckt, und Je-

dermann wird erneuert gewarnt, von den Betheiligten keines dieser Sachen durch Kauf, Eintauschung oder Pfandnahme an sich zu bringen.

Den wohlthätigen Gebern der neuern Zuwendungen sagen wir den gebührenden Dank, und sehr erfreulich wird uns die Anvertrauung fernerer milder Gaben seyn, um von solchen noch weitere bedürftige Unterstützungen verabreichen zu können.

Hirschberg, den 24. December 1831.

Die Orts-Sanitäts-Commission für Abwehrung der Cholera.

**Bekanntmachung.** Diejenigen Interessenten der Spore-Kasse, welche gesonnen sind, die Zinsen der von ihnen bei derselben niedergelegten Kapitalien zu erheben, können sie den 23., 24. und 25. Januar 1832 bei dem Rentanten Hrn. Kaufmann Häusler in seiner Wohnung in Empfang nehmen. Wer sie an diesen Tagen nicht erhebt, dem werden sie ohne Weiteres zum Kapital geschrieben.

Hirschberg, den 15. December 1831.

Die Spar-Kassen-Verwaltung.

**Auctions-Anzeige.** Der Mobilien-Nachlaß des verstorbenen Herrn Justiz-Commissarius Seidel, in welchem Uhren, Silbergeschirr, Porzellan, Gläser, Kupfer, Eisen, Zinn, Messing, Blech, Leinwand, Betten, Meubles, Kleidungsstücke, Hausgeräthe und Bücher vorkommen, wird, auf den Antrag der Erben,

am 9. Januar 1832,

von Vormittags 9 Uhr an, in dem auf der Königsstraße hieselbst sub Nr. 158 belegenen Hause, an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Faur, den 16. December 1831.

Der Kreis-Justiz-Rath Dethloff.

**Anzeige.** Da ich mich als Gürtler und Bronze-Arbeiter allhier etablirt habe: so bitte ich ein hohes und verehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum ganz ergebenst, mich mit Aufträgen zu beehren; indem ich nach dem neuesten Geschmack Pfeifenbeschläge, Geschirrbeschläge, Sargbeschläge und alle vergoldete Arbeit fertige; ich verspreche möglichst billige Preise, geschmackvolle Arbeit, prompte Bedienung, und wohne Goldberger Straße Nr. 54.

Faur, den 9. December 1831.

Heinrich Kertscher.

**Anzeige.** In der Stadt-Buchdruckerei bei C. W. F. Krahn ist zu haben:

Die Folge der Schlesiens Taschenbücher, sechs Jahrgänge, 1824 — 1829, mit sämmtlichen Kupfern, sauber gebunden, für zwei Rthlr. — sonstiger Preis: 8 1/2 Rthlr.

Desgleichen sind noch Exemplare vorhanden und stehen zu ganz ermäßigtem Preise zum Verkauf:

Die Folge der früher erschienenen Unterhaltungen aus der Länder- und Völkereunde, 1817 — 1829; nebst sämmtlichen Kupfern, 12 Bände, 4to, in Heften. 3 Rthlr. — sonst 16 Rthlr.;

Die Expedition des Boten a. d. Riesengebirge erlaubt sich in Erinnerung zu bringen, daß Beiträge der zu leistenden Quartalszahlungen auf 1832 nicht übergetragen werden können. Nr. 1 des Boten pro 1832 (erscheint Donnerstag d. 5. Jan.) wird nur nach erfolgter Lösung des Pränumerations- oder Subscriptions-Scheines ausgeliefert, indem diese Nr. den gesetzmäßigen Stempel hat.

Insertionen werden alle Wochen bis Dienstags Abends 7 Uhr in der Expedition d. B. gegen baare Zahlung angenommen; auswärtig eingehende Insertionen werden, wenn nicht Zahlung hier angewiesen, durch Postvorschuß erhoben. Insertionsgebühr ist pro 1832 für die eng gedruckte Zeile 1 Sgr. — Für größere Schrift wird verhältnißmäßig des einzunehmenden Raumes mehr bezahlt. — Unsere Herren Commissionaire nehmen nach wie vor Insertionen zur Besorgung an uns an.

Der zu dieser Nr. gehörige Steinabdruck folgt binnen 14 Tagen.

Hirschberg den 27. Decbr. 1831.

Die Expedition des Boten aus dem Riesengebirge.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 24. December 1831.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant.		Effecten-Course.		Preuss. Courant.	
		Briefe	Geld			Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . . .	à Vista	145 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	Staats-Schuld-Scheine . . . .	100 R.	91 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	—
Hamburg in Banco . . . .	à Vista	154 <sup>5</sup> / <sub>12</sub>	—	Preuss. Engl. Anleihe von 1818	ditto	—	—
Ditto . . . . .	4 W.	—	—	Ditto ditto von 1822	ditto	—	—
Ditto . . . . .	2 Mon.	152 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	—	Bauziger Stadt-Oblig. in Tlr.	ditto	—	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6 — 26 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>	—	Churmärkische Obligations	ditto	—	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—	Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	98 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	103 <sup>5</sup> / <sub>12</sub>	—	Breslauer Stadt-Obligations	ditto	—	102 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
Ditto . . . . .	M. Zahl.	—	—	Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	95	—
Augsburg . . . . .	2 Mon.	104 <sup>1</sup> / <sub>6</sub>	—	Holländ. Kans & Certificate .	—	—	—
Wien in 20 Kr. . . . .	à Vista	104 <sup>5</sup> / <sub>12</sub>	—	Wiener Einl.-Scheine . . . .	150 Fl.	42 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	—
Ditto . . . . .	2 Mon.	—	—	Ditto Metall.-Oblig. . . . .	—	90 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	—
Berlin . . . . .	à Vista	100 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	—	Ditto Wiener Anleihe 1829 .	—	80	—
Ditto . . . . .	2 Mon.	—	99 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	Ditto Bank-Actien . . . . .	100 R.	—	—
Warschau . . . . .	à Vista	—	—	Schles. Pfandbr. von . . . . .	1000 R.	106 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	—
Ditto . . . . .	2 Mon.	—	—	Ditto ditto . . . . .	500 R.	106 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>	—
				Ditto ditto . . . . .	100 R.	—	—
				Neue Warschauer Pfandbr. .	600 Fl.	85	—
				Polnische Partial-Obligat. . .	ditto	58 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	—
				Disconto . . . . .	—	4	—
<b>Geld-Course.</b>							
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	97 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—				
Kaiserl. Ducaten . . . .	—	97	—				
Friedrichsd'or . . . . .	100 Rthl.	113 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	—				
Polnisch Cour. . . . .	—	101 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	—				

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 22. December 1831.

Sauer, den 24. December 1831.

Der Scheffel	w. Weizen			g. Weizen			Roggen			Gerste			Hafer																				
	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.																		
Obdster . .	2	9	—	1	24	—	1	18	—	1	4	—	—	19	—	1	16	—	2	1	—	1	20	—	1	8	—	—	20	—			
Mittler . .	2	4	—	1	20	—	1	9	—	1	2	—	—	17	—	—	1	10	—	1	27	—	1	15	—	1	12	—	1	1	—	18	—
Niedrigster	2	—	—	1	12	—	1	4	—	1	—	—	—	16	—	—	—	—	—	1	23	—	1	10	—	1	8	—	—	29	—	16	—

Edwensberg, den 19. December 1831. (Obdster Preis.) . . . . . | 2 | 6 | — | — | — | 1 | 18 | — | 1 | 2 | — | — | 22 | —

## Zum Andenken

des

uns vorangegangenen Gatten und Vaters

**C h r i s t i a n S r m l e r,**  
Mühlen-Besitzer zu Alt-Friedland.

Er starb den 5. December 1831 in einem Alter von  
67 Jahren, 3 Monaten und 16 Tagen.

Da haben sie Ihn hingetragen —  
Den Mann, der seit der Jugend Tagen  
Der guten Menschen Freude war,  
Bis zu des Lebens letztem Jahr.

Sagt, welchen hat er je betrübet? —  
Welch Guter hat ihn nicht geliebet? —  
Wie edel war er stets als Freund! —  
Wie viele Güt' in ihm vereint.

Mit weiser Ruh' ging er durch's Leben,  
Bald rauhen Weg — bald wieder eben,  
Bis endlich sich — zu ew'ger Ruh',  
Still schloß sein bied'res Auge zu.

Gewidmet von seiner hinterlassenen Wittwe  
und Kinder.

## Nachruf am Grabe

ber in Nieder-Gröbrißfeisen am 10. December  
entschlafenen

**Frau Helena Fehhelm, geb. Aufst.**

Verstummet sind die ersten Grabgesänge,  
Die nach des Friedhofs heil'ger Ruhe tönten Dir;  
Schon birgt seit Tagen Deiner Leiden Menge  
Der Erde Mutter-Schooß; die Deinen weinen hier.  
O, ruhe wohl! — verküht lebt dort Dein Geist  
In jenen Höh'n, wo keine Thräne fließt.

Wir blicken hin auf Deinen Aschenhügel,  
Der Deine morsche Hülle, theure Freundin, deckt,  
Und denken liebend Dein, des Wohlthuns Spiegel,  
Der redlich-treuen Freundschaft, die wir hier geschmeckt.  
O, ruhe wohl! — In jenen Friedenshöh'n,  
Dort werden wir beglückt uns wiederseh'n.

Die theuren Deinen, die Du hier verlassen,  
Sie blicken thranend hin in's heimathliche Land;  
Nach jenen Sphären, die nicht zu erfassen,  
Schaut trüb' ihr Auge hin, mit kindlich-heißem Dank.  
Doch, ruhe wohl! — verschlaf' des Lebens Schmerz!  
So ruft Dir nach ihr tief gebeugtes Herz.

..... G.

## Todesfall = Anzeigen.

Am 20. d. M. früh raubte die unerbittliche Hand des  
Todes uns unser geliebtes Töchterchen, Pauline Emi-  
lie, in dem kurzen Alter von 9 Monaten und 6 Tagen.

Schmerzhaft war Dein Scheiden,  
Denn ach! der Mutter Leiden  
Berggrüßerte den Schmerz.  
Es bleichten Deine Wangen;  
In hartem Kampfe rangen  
Mit — Bruder = — mehr noch Mutterherz!

Gieshübel bei Greiffenberg, den 24. Decbr. 1831.

Höfig, Schullehrer daselbst.

Den am 15. d. M. erfolgten Tod unsers lieben Vetter's,  
des pensionirten Rentmeister Herrn Joseph Klapper, in  
dem Alter von 50 Jahren, 4 Monaten, an der Wasser-  
sucht, machen Freunden und Bekannten hiermit ergebenst  
bekannt:

Joseph Klapper.  
Theresia, verehelichte Fischer, geborne  
Klapper.  
Fischer, im Namen sämmtlicher ab-  
wesenden Verwandten.

Warmbrunn, den 26. December 1831.

Glückwünsche zum Neuen Jahr 1832.

Zu dem bevorstehenden Jahreswechsel empfiehlt sich hohen  
Gönnern, geachteten Freunden und werthen Bekannten an-  
gelegentlichst gehorsamst und ergebenst.

Hirschberg den 28. December. 1831.

Der Stadt-Cämmerer Unders mit Frau  
und Familie.

Hertzliche Glückwünsche allen Verwandten und Freunden  
zum neuen Jahre von

J. E. Baumert.

Glückwünschend empfehlen sich beim Jahreswechsel  
Carl Bergmann, Frau und Familie.

Warmbrunn den 29. Decbr. 1831.

Zum nahen Beschluß dieses Jahres und Antritt des  
des Neuen, wünschen allen unsern wahren Freunden und  
Bekanntem den reichsten Segen und Glück, unter erge-  
benster Empfehlung zu fernerm gütigen Wohlwollen.

Beer sen. und dessen Sohn.

Allen in- und auswärtigen, hoch- und innigberehten  
Freunden und Bekannten beehrt sich beim Jahreswechsel  
glückwünschend, und zu fernerm gütigen Wohlwollen ganz  
ergebenst zu empfehlen, (Hirschberg den 29. Decbr. 1831.)

C. F. F. Duckow.

Allen hiesigen und auswärtigen Freunden empfiehlt sich  
Glück wünschend und bestens bei dem Jahreswechsel,

Greiffenberg den 29. Decbr. 1831,

die Familie Blümel.

Allen unsern lieben Verwandten, schätzbaren Freunden  
und Bekannten, empfehlen wir uns zum bevorstehenden  
Jahreswechsel innig glückwünschend, und bitten um die  
Fortdauer ihrer Liebe und Wohlgewogenheit.

Warmbrunn am 29. Decbr. 1831.

Carl Friedrich Conrad und Frau.

Allen Verwandten und Bekannten, nahe und ferne,  
wünscht zu vorstehendem Jahreswechsel von Herzen Glück  
unter besten Empfehlungen.

Warmbrunn den 29. Decbr. 1831.

Johann Gottlob Conrad.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten empfiehlt  
sich glückwünschend zum bevorstehenden neuen Jahre

Dr. Cordes.

Bei dem herannahenden Jahreswechsel empfiehlt sich ganz  
ergebenst zu geneigtem fernern Wohlwollen.

Hirschberg den 30. Decbr. 1831.

E. Dutain, geb. v. Zander.

Zum bevorstehenden Jahreswechsel wünschen herzlich  
Glück und empfehlen sich bestens zu fernerm geneigtem  
Wohlwollen

Feiler und Frau.

Glückwünschend empfiehlt sich bei dem Jahreswechsel  
die Familie v. Sellhorn.

Glückwünschend empfiehlt sich beim Jahreswechsel  
der Oberförster Gottwald.

Hermisdorf unt. Krynast den 30. Decbr. 1831.

Bei dem Antritt des neuen Jahres empfiehlt sich glücklichwünschend  
Verwittw. Gnichtel.

---

Glückwünschend zum Jahreswechsel empfehlen sich Freunden und Bekannten zu fernerm freundschaftlichen Wohlwollen  
G. A. Gringmuth und Frau.

---

Zum Jahreswechsel empfehlen sich allen ihren Freunden und Bekannten glücklichwünschend  
Hasse und Frau.

---

Allen Freunden und Bekannten wünschen, sich bestens empfehlend, ein glückliches neues Jahr:

der General-Major v. Haine nebst Frau  
in Cunnersdorf.

---

Allen verehrten Bekannten und Freunden wünschen alles Wohlergehen zum neuen Jahre 1832

Hensel, Frau und Tochter.

---

Zum neuen Jahre gratuliren von Herzen und empfehlen sich zu fernerer Gewogenheit

Carl Ludwig Heyden und Familie.

---

Zum neuen Jahre empfehlen sich mit den herzlichsten Glückwünschen (Hermsdorf u. R. den 29. Decbr. 1831.)

der Rentmeister Hinkel und Frau.

---

Zu dem herannahenden neuen Jahre Glück wünschend, empfehlen sich Freunden und Bekannten zu fernerm geneigtem Wohlwollen ergebenst

der Major Tenichen und Frau.

Hirschberg den 27. Decbr. 1831.

---

Unsere verehrten Freunde und Bekannten wünschen wir zum bevorstehenden Jahreswechsel von Herzen Glück, und empfehlen uns zu fernerm freundschaftlichen Wohlwollen ganz ergebenst

Commerzienrath Kistlein, Frau und Tochter.

Zur bevorstehender Jahres-Veränderung wünscht Allen Glück und Segen und empfiehlt sich zu geneigtem Wohlwollen  
Kießling.

---

Glückwünschend empfehlen sich beim Jahreswechsel  
Dr. Kleemann und Frau.

---

E. W. Lampert und Familie begrüßen ihre geliebtesten Freunde, Verwandte und ihnen Wohlwollende beim Antritt des neuen Jahres mit den ergebenst aufrichtigsten Wünschen.

---

Glückwünschend empfehlen sich beim Jahreswechsel,  
Warmbrunn den 29. Decbr. 1831,

Friedrich Leder, Frau und Familie.

---

Glückwünschend empfiehlt sich

die Familie Liebig in Nr. 6.

---

Glückwünschend empfehlen sich beim Jahreswechsel  
verw. Linckh und Söhne.

---

Beim Jahreswechsel empfehlen sich zu fernerm Wohlwollen  
der Rittmeister Linckh und Familie.

---

Beim Jahreswechsel erneuern die aufrichtigsten Wünsche für das beständige Wohlergehen unserer verehrten Gönner und Freunde, und empfehlen uns Ihrem Wohlwollen ganz ergebenst. Hirschberg den 29. Decbr. 1831.

E. R. Messerschmidt und Frau.

---

Glückwünschend empfehlen sich beim Wechsel des neuen Jahres allen Verwandten und Freunden

Deconom Meschter und Frau in Lomitz.

---

Glückwünschend empfiehlt sich zum neuen Jahre,  
Hermsdorf u. R. den 29. Decbr. 1831,

der Forstmeister Pörschel.

Beim Antritt des Jahres empfehlen sich  
der Forst-Commissarius Reimann und Tochter.

---

Zum Jahreswechsel empfiehlt sich glückwünschend ganz  
ergebenst Maria Ringelhan geb. Cogho zu  
Warmbrunn.

---

Allen Freunden und Bekannten empfehlen sich glück-  
wünschend zum neuen Jahr.  
C. Freiherr v. Stillfried und Frau.

---

Zu dem Wechsel des Jahres, wünschen wir unsern wer-  
then Freunden und Bekannten alles wahre Wohl und em-  
pfehlen uns zu fernerm geneigten Wohlwollen.  
Sigmund Scholz, Frau und Kinder.

---

Glückwünschend und um fernere Gewogenheit bittend, em-  
pfehlen sich verehrten Freunden und Bekannten  
D. 1. Januar 1832. Gustav Scholz und Frau.

---

Zum Beschluß dieses und Anfange des neuen Jahres em-  
pfehlen sich Freunden und Bekannten zu fernerm geneigten  
Wohlwollen ganz ergebenst glückwünschend,  
Warmbrunn den 26. December 1831,  
Schönfeld und Frau.

---

Ergebenster Glückwunsch zum neuen Jahr  
von Dr. Schubert.

---

Zum bevorstehenden Jahreswechsel empfehlen sich ganz  
ergebenst Dr. Schubarth und Frau.

---

Beim Antritt des neuen Jahres wünschen allen Be-  
kannten Glück, und empfehlen sich zu fernerm Wohlwol-  
len Fr. Schulze und Frau.

---

Glückwünschend empfehlen sich beim Jahreswechsel ganz  
ergebenst der Justiz-Rath Stranz und Frau  
zu Hermsdorf unterm Rynast.

---

Ihren hiesigen und auswärtigen geehrten Freunden zu dem  
bevorstehenden Wechsel des Jahres Glück wünschend, em-  
pfehlen sich ergebenst  
der Justizrath Strela und Frau.

---

Bei dem bevorstehenden Jahreswechsel empfiehlt sich er-  
gebenst zu fernerm geneigten Wohlwollen glückwünschend  
und erwünschend Dr. Eschnerer.  
Hirschberg d. 28. Decbr. 1831

---

Beim Jahreswechsel angelegentlich glückwünschend em-  
pfehlen sich ergebenst  
Ernst von Uechtrig nebst Frau.  
Christiane, verehel. gewes. Majorin v. Butler,  
geb. von Uechtrig.

---

Zum bevorstehenden Jahreswechsel empfiehlt sich Freun-  
den und Bekannten ganz ergebenst.  
Hermsdorf u. K. den 29. Decbr. 1831.  
Wahl nebst Frau.

---

Beim Antritt des neuen Jahres empfehlen sich allen ihren  
Freunden glückwünschend,  
Warmbrunn den 28. Decbr. 1831,  
C. W. Willmanns und Frau.

---

Glückwünschend empfehlen sich zum Jahreswechsel  
Dito Frhr. v. Zedlitz und Frau.

## Ämtliche und Privat-Anzeigen.

**Verkaufs-Anzeige.** Das am Ende des Dorfes Nieder-Salzbrunn gelegene, zur Gemeinde Ober-Salzbrunn gehörige, am 29. October c. bis auf die Mauern des untern Stocks und der Wohnstube abgebrannte Bauergut, von 111 Scheffel Aussaaf, neu Preuß. Maas, und schönem Wiesewachs, von circa 10 Fuder Heu jährlich, will der Besitzer in dem gegenwärtigen Zustande, mit dem noch vorhandenen Wirtschaftens-Inventar und 2 Pferden, 4 Kühen und 2 Kolben, meistbietend verkaufen.

Kauflustige, Besig- und Zahlungsfähige werden hierdurch aufgefordert, in dem anberaumten Verkaufs-Termin, den 16. Januar 1832,

in dem hiesigen Gerichts-Kreisam, Vormittags 10 Uhr, zu erscheinen, ihre Gebote vor Gerichten abzugeben, und auf das Meistgebot, mit Zustimmung des gegenwärtigen Besitzers, den Zuschlag und die baldige Uebergabe zu gewärtigen.

Nieder-Salzbrunn, den 23. December 1831.

Die Orts-Gerichte.

**Bekanntmachung.** Ob es sich zwar durch chemische Untersuchung ergeben hat, daß das von mir producirte Material kein eigentlicher Gyps sey, — so kann ich doch nicht umhin, ein hochzuverehrendes Landwirtschaftliches Publikum aufmerksam zu machen, daß ich wieder Willens bin, aus dem neuen gedachten Material zu verfertigen. Jedoch unterlasse ich es nicht zu bemerken (um dem leidigen Neide Grenzen zu setzen), daß ich dieses Material von nun an ein gutes Düngungs-Surrogat nennen will; und als solches braucht es keiner anderweitigen Anpreisung und Empfehlung, da große und wohlerfahrene Dekonome und Landwirthe in ihren an mich gerichteten Attesten die Güte und Wirkung dieses Surrogats genügend prädicirt, und mich aufgefordert haben, das Verfertigen desselben doch wieder aufs Neue kräftig ins Werk zu setzen. Und hat auch wirklich hie und da mein bisher verkauftes Düngungs-Surrogat nicht immer den Erwartungen vollkommen entsprochen, so ist deshalb noch nicht die Wirkungslosigkeit desselben definitiv erwiesen, sondern man hat vielmehr, und das mit Recht, die betreffenden Ursachen — der diesjährig anhaltenden großen Nässe zugeschrieben, — bei welcher Witterung ja auch der beste Gyps keine Wunder hat thun können, sondern vielmehr an vielen Orten seine Bestimmung gänzlich verfehlt hat. Schließlich bringe ich noch in Erwähnung, daß von heute an gedachtes Material zu bekommen ist, und bitte daher ein hochzuverehrendes Landwirtschaftliches Publikum um geneigten Zuspruch. Der Preis ist der alte, nämlich pro Tonne 1 Rthlr. 20 Sgr.

Nieder-Kauffung den 8. Decbr. 1831.

Anton Müller, Müllermeister.

Durch den Müllermeister Anton Müller aus Kaufung habe ich in dem verfloffenen Jahre einige Tonnen des

roh gemahlten Kalksteins erkauf, mit demselben einige meiner Kleefelder in Seichau, so wie in Reichwaldbau, u. zwar auf die Wiese und in der Menge, wie man den Gyps anwendet, gedüngt, und bin mit dem Erfolge dieses ersten Versuches recht zufrieden gewesen. —

Dieses bescheinige ich hiermit dem Müllermeister Anton Müller auf sein Ansuchen. —

Seichau bei Zauer, den 5. Decbr. 1831.

Se n t s ch.

**Anzeige.** Auf dem dismembrirten Gute Oberhof zu Alt-Schönau sind fortwährend zu verkaufen: alle Arten Stroh, auch Heu und Grummet, eine Partie ungebrochtes Flach, 8 Schock Laubholz, 6 Stück gute Schaaftrafen mit Krippen und alle Arten von ausgedroschenem Getreide. Alles wird von der Administration an Ort und Stelle zu den billigsten Preisen verkauft.

Alt-Schönau, den 19. December 1831.

**Anzeige.** Ich bin Willens, meine eingängige Wassermühle, nebst Ackerstück und Grasgarten, aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige können sich beim Eigenthümer selbst melden. **Fermler, Nieder-Müller.**

Schreibendorf, den 22. December 1831.

**Anzeige.** Ein ganz neu gebautes Haus, auf der Hälfte des Weges nach Warmbrunn gelegen, mit 2 Scheffel Boden, ist baldigst, um ganz billigen Preis, zu verkaufen, oder auch billig zu vermieten; das Nähere erfährt man in Nr. 422 am neuen Thor zu Hirschberg.

**§** In dem ehemaligen Mentler'schen Hinterhause ist die erste Etage, bestehend aus drei Stuben, Küche und Zubehör, von jetzt ab, zu vermieten. Diese Wohnung ist mit einer offenen Bastey verbunden, von welcher man eine der schönsten Ansichten auf die Umgebungen der Stadt und das ganze Hochgebirge genießt. Miethlustige erfahren das Nähere in der Expedition des Boten. Auch ist dieses Haus zu verkaufen.

**Anzeige.** Es sind in einem Hause vier silberne Theesöffel, worauf die Buchstaben O. S. gezeichnet sind, abhanden gekommen. Sollten dieselben irgendwo zum Verkauf angeboten werden, oder auf andere Art bei Jemand zum Vorschein kommen, so wird ergeblich gebeten, solche in der Expedition des Boten gefälligst abzugeben.

**Anzeige.** Ein ganz neu modern gebauter zweiflügeliger Schlitten, mit Eisen besetzt und blauem Tuch-Ausschlag, nebst Reckdecke, steht zum Verkauf bei dem

Maler **Muschewerh** vor dem Langgassen-Thor.

Eigenthümliches unserer Herbstwitterung.

So wie aus verschiedenen Gegenden Deutschlands über die milde Herbstwitterung Berichte eingehen, so bot auch in unserm Gebirge die Natur seltene Erscheinungen dar. Am 23. Decbr. wurden auf dem Pflanzberge und Helicon noch reife, obgleich kleine, Erdbeeren gepflückt. Im Anfange des Monats December blüheten noch Weilchen im Freien, es flogen Maikäfer herum und die Expedition des Boten empfing selbst 14 lebendige Exemplare, welche am 21. Decbr. auf der zur Herrschaft Kupferberg gehdrigen Colonie Droschburg eingefangen wurden, und noch ziemlich munter waren.

Kirchen = Nachrichten.

Geboren.

Hirschberg. D. 26. Novbr. Frau Schnittwaaren-Fabrikant Mdel, geb. Albecht, einen S., Friedrich Conrad Dklar. — D. 18. Decbr. Frau Riemermstr. Weiß, einen Sohn, todtgeb.

Stonsdorf. D. 16. Decbr. Frau Tischlermstr. Hofe-richter, einen S., Wilhelm Julius Herrmann.

Schmiedeberg. D. 18. Decbr. Frau Färbermstr. Wagner, eine T. — Frau Briefträger Jullisch, einen S., welcher den 14. wieder starb. — Zu Hohenwiese: Frau Weber Pohl, eine T. — Frau Weber Dpiz, eine T. — Frau Inwohner Kögler, eine T. — Frau Inwohner Schwarzer, einen S.

Schdnau. D. 3. Decbr. Frau Fleischhauermstr. Walter, einen S., Friedrich Wilhelm. — D. 8. Frau Huf- und Waffenschmiedmstr. Meischter, einen S., Carl Christian Wilhelm.

Goldberg. D. 4. Decbr. Frau Tuchmacher Feist, einen Sohn. — D. 6. Frau Tuchschereergesell Ullmann, einen Sohn. — D. 10. Frau Schuhmacher Weise, einen S. — Frau Einwohner Hoffmann, einen S. — D. 11. Frau Tuchmachergesell Bursh, einen S. — D. 14. Frau Einwohner Gierschner, eine T.

Fauer. D. 12. Decbr. Frau Riemer Alt, einen S.

Lauban. D. 6. Decbr. Frau Schullehrer Scholz, eine T., Maria Clara.

Gestorben.

Hirschberg. D. 14. Decbr. Der Schuhmacher Carl Samuel Reichstein, 33 J. — D. 22. Herr Carl Friedrich Moriz Otto Ufer, Doctor der Philosophie und zweiter Colloge am hiesigen Gymnasio, 35 J. — D. 25. Carl August Theodor, Sohn des Kaufmannes Herrn Hofe-richter, 3 M. 3 T. — Herr George Fischer, Gasthofbesitzer, früher Königl. Preuß. Fuß-Gensd'arme, 60 J. 2 M. 26 T. — D. 26. Die Kaufmanns-Wittwe Frau Helene Christiane Dietrich, geb. Pittschiller, 64 J.

Stonsdorf. D. 21. Decbr. Christian Gottlieb Mdel, Freihäusler und Landwehrmann, 31 J. 10 M. 11 T., und in derselben Stunde dessen jüngste Tochter, Ernestine Wilhelmine, 7 J. 6 M. 8 T.

Schmiedeberg. D. 18. Decbr. Herr Traugott Mbolph, Kaufmann und Vorwerksbesitzer, 65 J. — Wilhelmine Luise Henriette, Tochter des Tischlers Christian Wilhelm Kallinich, 2 J. 7 M. — Frau Anna Helena geb. Mdel, Ehegattin des Damastwebergesellen Joh. Carl Ege, 42 J. 10 M. — Friederike Marie Elisabeth, Tochter des Schuhmachers Erbe, 1 J. 9 M. — Carl Friedrich August Moriz, Sohn des Schneidermstrs. Lange, 1 M. 15 T. — D. 24. Der Inwohner Johann Gottlieb Weißhampel, 67 J. 6 M.

Goldberg. D. 16. Decbr. Der Tuchmacher Friedrich Wilhelm Jackisch, 34 J. 8 M. 24 T.

Fauer. D. 16. Decbr. Anna Elise Ekfriede, jüngste Tochter des Kaufmannes und Senators Herrn Anderhold, 5 M. 16 T.

Ldwenberg. D. 8. Decbr. Der Tuchscheerer Johann Gottfried Hohberg.

Goldentraum. D. 21. Decbr. Der Bürger und Hausbesitzer Johann Gottfried Viehmelt, 64 J. 9 M. 10 T.

Hohes Alter.

Zu Greiffenberg starb am 25. Decbr. der Tuchmachermeister Gottfried Becker, alt 82 J. 7 M. 21 T.

Unglücksfall.

Am 16. Decbr. sah der 10 1/2 jährige einzige Sohn des Häuslers Mährlein zu Alt-Kemnitz, Namens Carl, zu, wie sein Vater mit Hilfe eines Nachbarn eine Linde fällte. Als der Baum anfang zu wanken, sprang der Knabe fort, um es der Mutter zu sagen, daß die Linde nun gleich fallen würde. Der Baum fiel aber, vom Winde gedrückt, so schnell, daß der unglückliche Knabe von ihm niedergeschmettert und am Hinterkopfe so verletzt wurde, daß er auf der Stelle todt blieb. Die Eltern sind über den Verlust ihres wohlgebildeten, äußerst gutmüthigen und fleißigen lieben Kindes fast untröstlich.

Privat-Anzeigen.

Anzeige. Von dem 30. d. M. an, wohne ich bei dem Herrn Kaufmann Thielisch, auf der äußeren Schützenstraße.  
Dr. Tscherner.

Hirschberg, den 28. December 1831.

Zu vermiethe n sind in meinem Hause am Markt Nr 18 und zum 2. April zu beziehen: in der ersten Etage eine Stube nach dem Markt, sodann die zweite Etage, bestehend in Vorder- und Hinterstube, zwei Corridors, geräumigem Faur und Zubehör.  
Carl George.

Einladung. Zur Feier des Sylvester-Abends lade ich alle meine werthen Freunde und Bekannte hiermit ergebenst ein, und versichere, für deren Bequemlichkeit und Vergnügen möglichst Sorge zu tragen. Sam. Ludw. Schmidt.

Hirschberg, den 28. December 1831.

\*\*\*\*\*

Einladung. Donnerstag, den 29. December, lade ich zu dem gewöhnlichen Punsch-Abend Unterzeichneter Freunde und Gönner ganz ergebenst ein:

Böhm, im schwarzen Hof.

\*\*\*\*\*

Einladung. Allen geehrten Freunden und Gönnern zeige ergebenst an, daß ich am 1. Januar 1832 einen Ball zu veranstalten gesonnen bin, wozu ergebenst einlade:

Gringmuth, Gastwirth zur Burg.

Greiffenberg, den 28. December 1831.

So eben sind wieder in der Weinhandlung des Carl Gruner ein Transport von ganz frischen Holsteiner und Englischen Mustern angekommen.

Anzeige. Die Adolph'sche Weinhandlung offerirt marinirten Lachs, Neunaugen, Holländische und Schottische Heringe, Sardellen, feine Braunschweiger Würst, besten Schweizer Käse, weißen und grünen, mit Kräutern, lechtern das Pfund 10 Sgr.

Von Hartau bis Hirschberg ist den 25. December eine Pferde-Schabracke verloren worden. Wer solche in der Expedition des Boten abgiebt, erhält ein Douceur.

Ein Regenschirm ist in meinem Hause stehen geblieben; der Eigenthümer melde sich bei E. L. Brückner.

Anzeige. Ganz neue moderne Schlitten von verschiedner Art stehen zum Verkauf bei dem Maler Hantke in Hirschberg.

## Neujahrswünsche

sind zu haben bei dem Buchbinder Papke jun., zu Hirschberg, innere Schildauer Gasse.

Anzeige. Sehr schöne Neujahrswünsche und Visitenkarten empfang und empfiehlt selbe zu den billigsten Preisen: Chr. Klein's Wittwe.

Anzeige. Die neuesten Neujahrswünsche, so wie alle Sorten fein geprägte und ungeprägte Visiten-Karten, sind zu bekommen bei dem Buchbinder-Meister Meißig sen. in Warmbrunn.

Anzeige. Ein unverheiratheter Privat-Actuarius, der schon als solcher gebiet und Zeugnisse seines Wohlverhaltens aufzuweisen hat, wird gesucht. Hierauf Reflektirende wollen sich an die Expedition des Boten wenden.

Anzeige. In Nr. 37 unter der Butterlaube ist eine Stube im zweiten Stocke bald und im ersten Stocke eine Stube, nebst Alkove und Küche, (vorne heraus,) zu Ostern zu vermietthen.

Anzeige. Ein goldener Ohren-Ring, mit blauem Gehänge, ist, vom Markte bis auf die Langgasse, am 25. December verloren worden; der Finder, der solchen in der Expedition des Boten abgiebt, erhält ein Douceur.

Anzeige. Auf dem Dominio Schreibendorf bei Landes- hut, wird nächste Ostern der Jäger-Posten vacant. Darau Reflektirende haben sich beim Wirthschafts-Umt zu melden.

Gesuch. Zum Termin Weihnachten kann ein Gärtner Unterkommen finden bei dem Dominium Ober-Wiesenthal.

Zu vermietthen und künftige Ostern zu beziehen ist eine Stube mit Alkove, nebst nöthigem Weilaß, Garnlaube Nr. 26, beim Tapezier A. Schneider.

Anzeige. Wer eine Kutschen-Weische verloren und sich darüber ausweisen kann, nehme solche in der gelben Bleiche, eine Treppe hoch, rechts, gegen Erstattung der Infections-Gebühren, in Empfang.

Hirschhörner kauft der Kaufmann Binner zu Hirschberg.

